

DER RABE RALF

POLIZEI LÄSST FÜR ELON MUSK RÄUMEN S.3

Hintergründe der rechtlich zweifelhaften Aktion bei Grünheide

BÜNDNIS FÜR DAS LEBEN S.10

Zeit für eine sozial-ökologische Sammlungsbewegung

YUPPIES IN ELEUSIS S.18

In Berlin kann man legal Derivate des verbotenen LSD kaufen

„WEG VON DEN BULLSHIT-JOBS“ S.13

Simon Schupp über sinnlose Werbung und das Leiden an der Arbeit

UMWELTFESTIVAL S.17

Durchstarten mit 30 bei Berlins größtem Öko-Event am 1. Juni

„DU WIRST VEGANER!“ S.21

Die ökoanarchistische Vordenkerin Sophie Zalkowska

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

Februar – März 2025

ZKZ 14194 PVSt + 2 Deutsche Post AG – I (2025) – Entgelt bezahlt – GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44339147 – 35. Jahrgang, Nr. 244



Illustration: Sina Schlerf

Die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung fragte 2001: „Rabenvögel – müssen sie bekämpft werden?“ Die Behörde ging mit einem Papier an die Öffentlichkeit, das auf Beschwerden zahlreicher besorgter Bürger reagierte, die sich über die aggressive Vermehrung von Krähen und Elstern in der Hauptstadt sorgten. Der Senat rief dazu auf, die Vögel in Ruhe zu lassen, und riet: „Von einer Einteilung der Tierwelt in ‚nützlich‘ und ‚schädlich‘ bzw. ‚gut‘ und ‚böse‘ sollte man sich möglichst frei machen.“

Anfang 2024 berichteten Zeitungen über „Horror-Raben in Brandenburg“, die Kälber und tausende Gänse tothackten und damit einige Bauern zur Zuchtaufgabe zwangen. Aufgrund des Artenschutzes gab es kaum Alternativen. Obwohl auch diese Vögel nicht „böse“ waren, trugen sie bestimmt nicht zur

FRISCH AUS DER MAUSER

Wenn 2025 rabenschwarz wird, wird der Rabe Ralf bunt

Er selbst möchte sich gerne vermehren – auch durch Abos und Mithilfe – und sogar „gut“ und „nützlich“ sein, also weiterhin Umweltsünden benennen, Umweltpolitik kritisch begleiten und gelegentlich von einem besseren Morgen krächzen. ■

Verbesserung des Raben-Images bei.

Der Rabe Ralf flattert nun schon seit über dreißig Jahren durch Berlin. Auch über ihn ärgern sich manche, andere lieben ihn. Wir hoffen, dass es auch 2025 so bleibt. Unser Vogel ist zwar noch derselbe, hat aber sein Federkleid gewechselt. In einem Jahr, das für Naturschützer und Menschenfreunde nicht einfach zu werden scheint, zeigt sich der Rabe Ralf bunt und trotz allem optimistisch.

Die Redaktion

EDI TO RIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Der Rabe Ralf hat sich gemauert – und wie! Nach 13 Jahren hat er ein frisches Layout bekommen. Anna Busdiecker und Sabine Meyer haben es entwickelt und dazu auch Elemente aus der Anfangszeit des Raben aufgegriffen. Mehr dazu auf Seite 4. Gleichzeitig startet Sabine eine neue Serie zum Thema „solidarisch essen“. Auch die Titelgrafik wurde eigens für den Raben geschaffen – Illustratorin Sina Schlerf verrät auf Seite 16, was es damit auf sich hat. Und das ist noch nicht alles. Der Rabe Ralf fliegt fortan auf einer eigenen, modernen Homepage mit allem Drum und Dran durch den digitalen Raum. Auf raberalf.de können Sie es testen. Ende März eröffnet außerdem im Museum Pankow die Ausstellung „Den Vogel zeigen. Der Rabe Ralf, Berlins letzte Umweltzeitung“, die später auch auf Wanderschaft gehen soll. Alles dank einer Projektförderung der Stiftung Naturschutz Berlin und vieler fleißiger Hände und Köpfe, wie immer mit einem großen Anteil Ehrenamt. Wie finden Sie unser neues Layout und die Beiträge in dieser Ausgabe? Bitte schreiben Sie uns an raberalf@grueneliga.de oder per Post. Wir sind gespannt! ■

Die Redaktion

Jetzt überall lesen!



raberalf.de

Der Rabe Ralf kann jetzt auch von Digitalherds gelesen werden.
Zeichnung: Freimut Wössner

WAHL-PROGRAMM-ANALYSE

Umweltverbände bewerten Parteien

Zur Bundestagswahl am 23. Februar hat der Deutsche Naturschutzring – Dachverband der Naturschutz-, Tierschutz- und Umweltverbände – die Wahlprogramme der größeren Parteien analysiert. Ergebnis: Die Wahlaussagen unterscheiden sich deutlich, gemessen an den Forderungen der Verbände.

Von 1 bis 5

In der hier in Schwarz-Weiß wiedergegebenen Tabelle bedeutet 1 eine große Überschneidung mit den Forderungen der Umweltverbände, 2 größtenteils, 3 teilweise, 4 wenig und 5 keine Überschneidung. (Die AfD wurde mit zweimal 4 und sonst 5 bewertet und hier weggelassen.) Auf der Webseite gibt es zu jedem Umweltthema – von Klima bis Naturschutz – auch Bewertungen zu wichtigen Teilaspekten wie ÖPNV, Tierhaltung, CCS oder internationale Klimafinanzierung – insgesamt rund 40 Unterthemen.

Inwieweit die Wahlversprechen eingehalten werden, ist damit natürlich nicht gesagt. ■ red

Mehr Infos:
bundestagswahl.dnr.de/wahlprogrammanalyse-2025

INHALT

WAHLPROGRAMMANALYSE	2	ILLUSTRATORIN IM INTERVIEW	16
POLIZEIAKTION FÜR TESLA	3	UMWELTFESTIVAL	17
LAYOUTERINNEN IM INTERVIEW	4	LEGALES LSD	18
WASSERKONFERENZ / SPARTIPP	5	JAMES C. SCOTT / A100	20
TRINKWASSERBRUNNEN	6	PORTRÄT: SOPHIE ZAİKOWSKA	21
TEMPELHOFFER FELD	7	DEMOKRATIE-DEFIZITE	22
SCHWARZER HOLUNDER	8	WELTRETUNGS-PREISE	25
INSEKTEN IM WINTER	9		
NEUE BÜNDNISSE	10	RALF KOCHT	24
GENTECHNIK-NEWS	11	REZENSIONEN	26-28
KLEINE UMWELTPARTeien	12	REGELMÄSSIG / KLEINANZEIGEN	29
ARBEIT UND ÖKOKOLLAPS	13	LESERBRIEFE / IMPRESSUM	30
STADTGÄRTEN FÜR KUBA	14	UMWELTADRESSEN	31
SOLIDARISCH ESSEN (I)	15	PROGRAMMTIPPS	32

	CDU CSU	SPD	Grüne	Linke	FDP	BSW
Klima	3	2	1	1	4	4
Energie	4	1	1	2	4	4
Gebäude	4	2	1	1	4	3
Green Deal	5	2	1	1	5	5
Industrie	4	2	2	1	5	3
Finanzen	4	2	1	1	4	3
Verkehr	4	2	2	1	5	3
Agrar	4	2	1	2	4	2
Naturschutz	3	2	1	1	4	2

Tabelle: Red. / Quelle: bundestagswahl.dnr.de/wahlprogrammanalyse-2025 (Stand: 29.1.2025)

POLIZEI LÄSST FÜR ELON MUSK RÄUMEN

Das Protestcamp gegen die Tesla-Erweiterung wurde aufgelöst. Die Hintergründe

Am 19. November wurde das Camp in Grünheide geräumt, mit dem seit Februar 2024 Klimaaktivist*innen gegen die Erweiterung des Tesla-Werks vor den Toren Berlins protestierten. Am 18. November behauptete die Polizei noch, es müssten dort Kampfmittel aus dem Zweiten Weltkrieg entfernt werden, dann könnten die Besetzer*innen wieder zurück auf das Gelände. Doch einen Tag später räumte die Polizei das Camp vollständig. Dazu musste sie die dort genehmigte öffentliche Versammlung wegen „Gefahr im Verzug“ für aufgelöst erklären.

Versammlungsfreiheit ausgehebelt

Politik und Polizei hatten das Protestcamp schon unmittelbar nach der Besetzung verbieten lassen wollen. Doch die Aktivist*innen reichten Klage dagegen ein und hatten Erfolg. Die Gerichte stellten das Camp unter den Schutz des Versammlungsrechts und verhinderten so zunächst die Räumung. Mehrmals versuchten die Behörden, das Urteil kippen zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Erst Ende September entschied ein Gericht, dass es auch weiterhin keinen Grund für eine Räumung gibt.

Am 19. November wurden nun gegen die Entscheidung der Justiz Fakten geschaffen und die Versammlungsfreiheit ausgehebelt. Da hätte man erwarten können, dass auch im liberalen Milieu und ihrer Presse deutliche Kritik an einem solchen Vorgehen laut wird. Doch die Räumung blieb ein regionales Thema und verschwand auch in Berlin und Brandenburg schnell wieder aus den Medien. So wurde auch nicht öffentlich gefragt, warum die Polizei von einer begrenzten Maßnahme zur Kampfmittelräumung sprach, um einen Tag später das ganze Camp zu räumen.

„Bild“ als Polizeiberichterstatte

Es ist sehr wahrscheinlich, dass solche kritischen Nachfragen auch deswegen unterblieben sind, weil bei

den letzten Landtagswahlen sowohl Grüne als auch Linke aus dem Parlament verschwunden sind. So gab es keine Abgeordneten, die etwa im Rahmen von kleinen Anfragen das Agieren von Politik und Polizei hinterfragten, wie es beispielsweise in Nordrhein-Westfalen nach Polizeiaktionen im Hambacher Forst und nach der Räumung des besetzten Dorfes Lützerath geschehen ist. Solche Anfragen sind oft eine gute Gelegenheit für Journalist*innen, in einigen Zeitungen das staatliche Handeln nochmal kritisch zu beleuchten. Beides fehlte nach der Räumung in Grünheide.

Wie schon bei ähnlichen Gelegenheiten stellte sich die Boulevardzeitung „Bild“ nicht nur bedingungslos auf die Seite der repressiven Staatsorgane, es gab sogar eine regelrechte Kooperation zwischen Polizei und „Bild“. Deren Journalist*innen hatten exklusiven Zugang zum geräumten Camp. Am 24. November titelte das Blatt zu einem Foto der zerstörten Baumhäuser: „Geräumtes Tesla-Camp: So sieht's aus, wenn Umweltschützer ausziehen“. Als ob die Aktivist*innen freiwillig weggegangen wären. Mit der Polizei rückte ein „Bild“-Team in das Camp ein und wühlte in den Utensilien der geräumten Menschen herum. Daraus fabrizierte das populistische Boulevardblatt dann einen Aufmacher, der suggeriert, die Aktivist*innen hätten den Platz zu einer „Sondermülldeponie“ gemacht. Dabei ging es um Lackfarbe, die für das Bemalen von Transparenten verwendet wurde, und um Batterien, die in dem Camp ohne Stromanschluss für die Beleuchtung nötig waren, von einer Sondermülldeponie konnte keine Rede sein.

Autofabrik gräbt Gemeinden Wasser ab

Es ist nicht das erste Mal, dass „Bild“ nach Räumungen gemeinsam mit der Polizei besetzte Räume oder Häuser heimsucht und daraus rechtspopulistisch aufgelegte Kampagnen macht. Von der Springer-Presse war zwar

nichts anderes zu erwarten, aber es fehlten die kritischen Medien, die auf die Widersprüche der Polizeiaktion hinwiesen.

Das wäre umso nötiger gewesen, als sich die Besetzer*innen auch mit den Menschen in

und um Grünheide solidarisierten, die dagegen protestieren, dass Tesla ihnen das Wasser abgräbt. Tesla benötigt große Mengen an Trinkwasser für die Produktion und steht dabei in Konkurrenz mit den 80.000 Haushalten, die vom Wasserverband Strausberg-Erkner (WSE) versorgt werden (Rabe Ralf Oktober 2023, S. 3). Zudem verstößt Tesla seit seiner Ansiedlung in Grünheide gegen Abwassergrenzwerte. Die Fabrik leitet permanent zu viel Stickstoff und Phosphor ins Abwasser ein. Auch deswegen hatten in einer Bürgerbefragung im vergangenen Februar 64 Prozent gegen die Erweiterung des Tesla-Werkes votiert. Trotzdem stimmte eine Mehrheit der Gemeindevertreter für die Erweiterung.

Am 4. Dezember, nur knapp zwei Wochen nach der Räumung des Camps, wollte der Wasserverband mit Tesla einen Wasservertrag abstimmen. Der blieb bis zum Schluss geheim. Doch die Entscheidung wurde vertagt, es soll zunächst die rechtliche Grundlage geklärt werden. Das ist auch ein Erfolg der weiterhin starken Tesla-kritischen Bewegung vor allem rund um Grünheide.

Solidarisch mit Tesla-Beschäftigten

Die Besetzer*innen hatten auch ihre Unterstützung für all jene in der Tesla-Belegschaft bekundet, die für ihr Recht auf Gewerkschafts- und Organisationsfreiheit kämpfen. Tesla-Chef Elon Musk ist als Gegner von Gewerkschaften bekannt, die nicht nach der Pfeife des Managements tanzen. Das bekam die IG Metall zu spüren, die es im Betriebsrat immer wieder mit managerfreundlichen Organisationen zu tun hat, die eine regelrechte Mobbing-Kampagne gegen sie führen. Dabei will die DGB-Gewerkschaft IG Metall auch bei Tesla keineswegs den Kommunismus ausrufen. Aber für das Tesla-Management reicht es schon, dass eine Gewerkschaft die

Interessen der Lohnabhängigen vertritt, um sie zu bekämpfen. Am 24. Oktober hat Tesla einem Ersatzmitglied des Betriebsrats von der IG-Metall-Liste fristlos gekündigt. Inzwischen geht die IG Metall gerichtlich gegen die Mobbingkampagne der managerfreundlichen Betriebsräte vor. Die Klimaaktivist*innen solidarisierten sich mit den kritischen Gewerkschaftsmitgliedern, obwohl die IG-Metall-Führung sich zu der Besetzung nicht geäußert hat. Allerdings gibt es bei den IG-Metall-Beschäftigten auf der unteren Ebene durchaus Sympathien mit den Aktivist*innen.

Gegen rechten Tesla-Boss

Mittlerweile steht Elon Musk weltweit zunehmend in der Kritik, weil er Ultrarechte in vielen Ländern unterstützt. Bekannt ist sein enges Bündnis mit dem neuen US-Präsidenten Donald Trump. Die Kooperation ist so eng, dass man von einer Trump-Musk-Regierung reden kann. In den USA und Kanada haben einige ihre Tesla-Autos bereits mit Aufklebern versehen, die von einem „Anti-Elon Tesla Club“ verbreitet werden. Dass Musk jetzt offen als AfD-Unterstützer auftritt, lässt die Kritik auch in Deutschland wachsen.

Es wird sich zeigen, ob die Anti-Musk-Stimmung auch dem Widerstand gegen das Tesla-Werk in Grünheide noch mal Schwung verleiht. Schließlich wird hier einem Konzern der rote Teppich ausgelegt, der Anliegergemeinden das Wasser abgräbt, der Gewerkschaften bekämpft und dessen Boss ein Förderer ultrarechter Bewegungen in aller Welt ist. ■

Peter Nowak

Weitere Informationen:
bi-gruenheide.de
Tel. 0171-2283849



Der Protest in und um Grünheide war schon immer vielfältig.
Foto: Leonhard Lenz,
commons.wikimedia.org/?curid=87367133

„WIR WAREN SOFORT SCHOCKVERLIEBT IN DIE ERSTAUSGABEN“

Anna Busdiecker und Sabine Meyer haben dem Rabe Ralf ein neues, schönes Design gegeben

Sie haben es längst bemerkt: Diese Raben-Ausgabe sieht anders aus. Wir finden: besser. Das haben wir vor allem Anna Busdiecker und Sabine Meyer zu verdanken, die bei unserem Relaunch-Projekt für „des Raben neue Federn“ verantwortlich waren. Wir haben sie zu ihrer Arbeit, ihrem Hintergrund und ihren Inspirationen befragt.

Der Rabe Ralf: Anna, Sabine, erzählt bitte etwas über euch. Wer seid ihr, was macht ihr, woher kennt ihr euch?

Sabine Meyer: Wir haben 2024 mit zwei weiteren Gestalterinnen das Flinta-Designkollektiv „Kollektiv für Gestaltung“ in Berlin gegründet. Anna Busdiecker: Als selbstständige Designerin arbeite ich im kulturellen Bereich für kleinere NGOs und studiere Kunsttherapie. Sabine habe ich 2018 in einem Gemeinschaftsgartenprojekt kennengelernt. S: Ich glaube, wir kannten uns schon früher, oder? Wir wurden auf einer Demo in Kreuzberg miteinander bekannt gemacht. Anna war damals am Gorki-Theater angestellt und ich am Deutschen Theater Berlin. A: Als Grafikerinnen sind wir seit über 20 Jahren in unterschiedlichen Kontexten in Berlin tätig. S: Ich habe vor der Anstellung als Grafikerin am Theater einige Jahre an einer Grafik-Design-Schule in Mecklenburg-Vorpommern Design unterrichtet.

Kanntet ihr den Rabe schon vorher?

S: Ich lese den Rabe Ralf wegen der interessanten und gut recherchierten Inhalte. Wo man gerade hinschaut: Qualitativ überzeugende, unabhängige Redaktionen kämpfen aufgrund der Digitalisierung ums Überleben. Ich informiere mich auch gern digital, aber das Lesen auf gedrucktem Papier hat eine ganz andere Qualität. Als Leserin frage ich mich außerdem: Wer bekommt eine Stimme und wie vertrauenswürdig ist die Berichterstattung? Wie gut werden Fakten recherchiert? Journalist:innen, die in Zeiten von Musk, Zuckerberg und Döpfner gut recherchierten Journalismus produzieren, müssen wir in unserem eigenen Interesse unterstützen und schützen. Vermutlich ist der Rabe Ralf mit seiner re-designten, gedruckten Zeitung gerade maximal

antizyklisch unterwegs. Und ich hoffe: Genau diese vorausschauende Haltung inspiriert und aktiviert viele weitere Menschen!

Das neue Erscheinungsbild orientiert sich stark an den Anfangsjahren des Raben. Ist eure Gestaltung ein „Zurück zu den Wurzeln“?

S: Zum Projektstart gab es einen runden Tisch mit allen Beteiligten. Bei diesem Gespräch wurde schnell deutlich: Die Grafik macht mit dem neuen Design den ersten Aufschlag und legt damit die grundsätzliche Stoßrichtung fest.

A: Wir haben zu Projektbeginn viele Eindrücke gesammelt. Wir haben Fragen gestellt, uns gemeinsam mit dem Redaktionsteam über Wünsche, Möglichkeiten und Notwendigkeiten ausgetauscht und Material gesichtet. Das Raben-Archiv, das es schon seit 35 Jahren gibt, war eine wichtige Ressource. Ein Archiv zu pflegen ist nicht selbstverständlich, gerade wenn man prekär arbeitet. Man kann und sollte es für das eigene Selbstverständnis, die eigene Feedback-Kultur nutzen. Dabei kann es hilfreich sein, einen „Blick von außen“ zu bekommen.

Das Archivmaterial war für uns als Designerinnen wertvoll, um ein umfassenderes Bild von den vielen Aktivitäten des Raben zu bekommen. Natürlich kann man hier noch weiterdenken: Dieses Archivmaterial kann beispielsweise für kommende Generationen von Zeitungsmacher:innen eine gute erste Hilfestellung bieten.

S: „Zurück zu den Wurzeln“, wie du es nennst, finde ich ein richtig gutes Motto, über das Anna und ich während des Designprozesses viel nachgedacht und diskutiert haben. Ich empfinde es als sehr verbindend zu wissen, sich in einem Kontext zu bewegen, in dem sich viele kluge Köpfe Gedanken gemacht und in eine visuelle Form gebracht haben. Re-use als Gestaltungskonzept, genau hin-

schauen: Was ist da? Was ist gut? Wie kann ich das, was da ist, an die gegebene Situation anpassen? Und was muss neu gedacht werden? Diese Haltung macht ja nicht nur bei klassischen Gestaltungsfragen Sinn. Wir waren sofort schockverliebt in die Raben-Erstaussgaben. Ich hatte dann spontan den Impuls, mit diesem Design weiterzuarbeiten. Anna mochte den umgedrehten Vogel im Titel auf Anhieb, also beschlossen wir, dies typografisch weiterzuentwickeln, aber die holzschnittartige Ästhetik der Rabenillustration und die humorvolle Drehung der Figur beizubehalten.

A: Zwischen Designerin und Kunde bedeutet so eine Arbeitsweise viel Dialogbereitschaft, gegenseitiges Zuhörenkönnen und ein Vertrauen darauf, dass wir als Gestalterinnen unser Handwerk gut beherrschen. Wir haben für den Rabe zwei unterschiedliche Gestaltungslinien entwickelt. Unser Favorit war jetzt die gewählte Linie „Back to the Roots“. Da ist die gesamte Rabenredaktion – nach ausführlichen Diskussionsrunden – mitgegangen.

Zeitgleich mit der ersten gedruckten Ausgabe im neuen Layout geht unsere eigene Website raberalf.de online. Sie wurde von Kristin Rabaschus und Jules Weigel von Karo3 gestaltet. Welche Schnittpunkte gibt es hier?

A: Webdesign funktioniert nach anderen Kriterien als ein Zeitungslayout. Wir haben ein sogenanntes Designmanual erstellt, darüber haben wir uns dann intensiv per Videoschleife ausgetauscht. Dann haben Jules und Kristin ihren Entwurf gemacht. Dass das Webdesign es so gut zum Printdesign passt, obwohl es nicht aus einer Hand kommt, freut uns wirklich sehr!

Als Immer-kurz-vor-der-Pleite-Zeitung konnten wir euch für

eure wunderbare Arbeit nicht so entlohnen, wie wir es gerne getan hätten – trotz der großzügigen Förderung der Stiftung Naturschutz Berlin. Wie sieht es sonst bei euch aus? Grafik-Prekariat oder Atelier im Grunewald?

S: Wir sind auf der einen Seite voller Schwung und Optimismus, weil man als Kollektiv eine Steigerung der eigenen Handlungsmacht erfährt, wenn man sich mit Gleichgesinnten zusammenschließt. Gleichzeitig sind wir durch die aktuellen gesamtgesellschaftlichen und die stadtpolitischen Ereignisse in Berlin besorgt. Die Berliner Kultur- und Kreativwirtschaft ist mit einem geschätzten Umsatz von neun Milliarden Euro jährlich einer der wichtigsten Sektoren der Stadt. Das findet sich allerdings nicht in der Einkommenssituation vieler dort arbeitender Menschen wieder.

Die Sparpolitik, wie wir sie seit Ende letzten Jahres in Berlin erleben, zerstört gewachsene Strukturen und Netzwerke. Was unsere Branche jetzt braucht, sind starke, solidarische, über die Design-Szene hinaus agierende Bündnisse, wie sie beispielsweise mit „Unkürzbar“ und „Berlin für alle“ entstehen.

Wo kann man euch finden, wenn man auch so ein tolles neues Federkleid haben will wie unser Rabe?

A: Online auf kollektiv-gestaltung.de

Vielen Dank. ■

Interview: Johann Thun

„Vermutlich ist der Rabe Ralf mit seiner re-designten, gedruckten Zeitung gerade maximal antizyklisch unterwegs. Und ich hoffe: Genau diese vorausschauende Haltung inspiriert und aktiviert viele weitere Menschen!“

DIE KLIMAKRISE IST EINE WASSERKRISE

Konferenz im März will gemeinsame Strategien und Forderungen entwickeln

Wasser wird zunehmend zu einem Kristallisationspunkt der Klimakrise. Vielerorts sinken die Grundwasserspiegel dramatisch. Flächendeckende Dürren häufen sich. Eine der Regionen, die weltweit am meisten Wasser verlieren, ist Deutschland. Die Wasserkrise hat sowohl die Industrie als auch Privathaushalte längst erreicht. Den Kopf in den (immer trockeneren) Sand zu stecken, hilft aber nicht weiter.

Wasser braucht soziale Bewegung

Die öffentliche Trinkwasserversorgung konkurriert immer stärker mit Industrie und Landwirtschaft um die knapper werdende Ressource. Ein Beispiel aus der Berliner Region ist die Tesla-Gigafactory (Rabe Ralf Juni 2022, S. 14). Der Wasserverbrauch von Privathaushalten wurde dort inzwischen gedeckelt, anderswo wurde er bereits zeitweise eingeschränkt. Gleichzeitig führt Starkregen

immer öfter zu verheerenden Überflutungen und Zerstörungen. All das bedroht unsere natürlichen Lebensgrundlagen und belastet diejenigen schwer, die mit den Folgen fertigwerden müssen. Doch die politischen Schritte und die realen Anpassungsmaßnahmen vor Ort bleiben weit hinter dem Notwendigen zurück. Ein gemeinsames Vorgehen war nie drängender.

Aufruf zur Konferenz in Köln

Um die Wasserbewegung in Deutschland zu stärken, findet vom 21. bis 23. März die Konferenz „Wasser. Klima. Gerechtigkeit“ in Köln statt, zu der bundesweit und international mobilisiert wird. Sie richtet sich an alle zivilgesellschaftlichen Aktiven und Bündnisse, die sich für Wasser und Wassergerechtigkeit einsetzen – lokal, überregional, bundesweit und darüber hinaus. Die Konferenz soll die Bewegung für Wasser und dessen gerechte Verteilung stärken. Thematisch wird es um Basiswissen rund um Wasserprobleme, wissenschaftliche Grundlagen, solidarische Krisenbewältigung und Bewegungsaufbau gehen. ■

Jona Robbe

Anmeldung und Infos:
wasserkonferenz.org

„Nur gemeinsam schaffen wir eine Bewegung, die sich wirksam für Wassergerechtigkeit einsetzen kann. Dafür wollen wir Wissen teilen, Netzwerke stärken und ins Handeln kommen.“



Die Berliner Bibliotheken sind schon lange nicht mehr ausschließlich zur Ausleihe von Büchern und DVDs da. In der Spartipp-Reihe hat der Rabe Ralf bereits die vielfältigen digitalen Angebote empfohlen, die von E-Books über Film-Streaming bis zu Zeitschriften reichen, die sonst hinter einer Bezahlschranke verborgen sind (Oktober 2018, S. 30).

Von 3D-Druck bis Digital-Zebra

Wer den Verbund der Berliner Bibliotheken – kurz VÖBB – jetzt nur noch online besucht, verpasst jedoch das Beste. Vor Ort gibt es jede Menge kostenlose Angebote. Ohne Eintritt erlebt man Kultur in Form von Ausstellungen, Lesungen, musikalischen Darbietungen, Lese- und Schreibzirkeln. Dazu kommen die VÖBB-Makerspaces und Werkstätten, in denen man selbst alles Mögliche kreieren kann: Es gibt Medien-Equipment, Podcast-Studios, 3D-Drucker, Nähwerkstätten, Kleidertauschpartys, Repair-Cafés, Digital-Beratung und vieles, vieles mehr. Für verschiedene Altersgruppen ist gesorgt. Dabei erfüllen Bibliotheken eine wichtige



SPARTIPP

Kostenlose Angebote der Berliner Bibliotheken

Funktion für das soziale Miteinander, wenn Kinder sich gegenseitig vorlesen, Menschen im Sprachtreff Deutsch lernen oder Senioren vom Digital-Zebra das Smartphone erklärt bekommen.

Aktuell bieten einige Bibliotheken sogar Sonntags-Öffnungszeiten an und haben an diesen Tagen Programm. Dazu gehören die Kurt-Tucholsky-Bibliothek und die Janusz-Korczak-Bibliothek in Pankow, die Schiller-Bibliothek im Wedding und die Amerika-Gedenkbibliothek in Kreuzberg.

Kostenfreie Highlights

- Mi 12.2. 18 Uhr: Lesung mit Burak Caniperk „Auf Augenhöhe“, Hansa-Bibliothek, Tiergarten
- Do 20.2. 19 Uhr: Jackie Thomae

liest aus ihrem Roman „Glück“, Pablo-Neruda-Bibliothek, Friedrichshain

- Do 20.3. 19 Uhr: Filmabend „In Liebe, Eure Hilde“, Bibliothek Luisenbad, Gesundbrunnen

- Mi 26.3. 19:30 Uhr: Buchpremiere „Forschungen einer Katze“ mit der finnischen Autorin Katja Kettu und Übersetzerin Tanja Küddelsmann, Humboldt-Bibliothek, Reinickendorf

Veranstaltungen finden

Leider gibt es keinen kompletten Überblick zu allen Angeboten, denn die Bibliotheken sind bezirksweise organisiert. Eine Möglichkeit ist, in die nächste Bibliothek zu gehen und sich einen Flyer zu besorgen. Wer sich online auf die Suche machen will, geht am besten über voebb.de – Aktuelles – Veranstaltungen und fin-



Schiller-Bibliothek neben dem Rathaus Wedding
Foto: Dirk Ingo Franke, commons.wikimedia.org/?curid=45212020

det hier den Link zum eigenen Bezirk. Im digitalen Kalender des Landes Berlin kann man ebenfalls Bibliotheken auswählen. Allerdings sind hier erfahrungsgemäß nicht alle Termine eingetragen. ■

Sarah Buron

Mehr Infos:
berlin.de/stadtbibliotheken
berlin.de/land/kalender

MEHR TRINKBRUNNEN BRAUCHT DAS LAND

Trinkwasser im öffentlichen Raum als sinnvoller Baustein zur Klimaanpassung

Spätestens nach den Hitze- und Dürresommern 2018 und 2022 und der Hochwasserkatastrophe von 2021 ist klar, dass der Klimawandel auch Deutschland stark treffen wird. 2024 war mal wieder das wärmste Jahr in Deutschland seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881. Hitzewellen, Trockenperioden, Starkregenereignisse und Überflutungen werden in Zukunft noch häufiger und stärker werden.

Auch Städte und kleinere Kommunen müssen Maßnahmen dagegen ergreifen – Klimaschutz und Klimaanpassung. Oft läuft es aber noch in die genau verkehrte Richtung: mehr Versiegelung, zunehmende Verdichtung in den Städten, weniger Wasserrückhalt, weniger Grün, schlechteres Mikroklima. Größere Städte sind dabei im Vergleich zum ländlichen Raum stärker belastet – durch höhere Temperaturen, trockenere Luft, weniger Luftzirkulation und mehr Schadstoffe in der Atemluft.

Es ist also unbedingt notwendig, umzusteuern und eine klimagerechte Stadtentwicklung zu starten – die sogenannte blau-grüne oder auch blau-grün-graue Transformation. Blau sind die Wasserflächen, grün die Grünflächen und Wälder, aber auch Gründächer, begrünte Innenhöfe und Baumscheiben. Grau ist die vorhandene Infrastruktur aus Rohren, Kanälen und Straßen.

Ein gelungener Umbau führt zu mehr Wasserversickerung und -rückhalt, mehr Verdunstung und weniger Abfluss. Dann fließt das Wasser nicht einfach weg, sondern hat positive, kühlende Effekte für das Mikroklima. Wenn das Wasser vor Ort durch die Erdschichten versickert, erreicht es das Grundwasser und trägt so langfristig zur besseren Trinkwasserversorgung bei.

Lebenswichtig in der Hitzewelle

Trinkwasser aus der Leitung ist ein wahrer Luxus, den wir in Deutschland haben. Die geltende Trinkwasserverordnung wurde kürzlich komplett überarbeitet und sieht sauberes und sicheres Trinkwasser bundesweit vor. Neben dem Wasserhahn zu Hause gilt das auch für öffentliche Trinkbrunnen. Trinkbrunnen sind ein Beitrag zu Klimaanpassung und Hitzeschutz in Städten und ein Beitrag zu einem besseren Mikroklima und mehr Lebensqualität im öffentlichen Raum. An Hitzetagen und in sogenannten tropischen Nächten, in denen das Thermometer nicht unter 20 Grad fällt, sind Trinkbrunnen Teil der Hitzehilfe und können lebensrettend sein. Für alte Menschen, die bei über 30 Grad Außentemperatur einkaufen gehen, sind sie genauso wichtig wie für Kinder, die im Freien spielen. Aber auch für wohnungslose Menschen sind Trinkbrunnen wichtig zum Überleben. Außerdem sind Trinkbrunnen gelebter Umweltschutz und reduzieren Plastikmüll und CO₂. Bei Durst muss nicht mehr schnell im Ladengeschäft eine Plastikflasche gekauft werden, deren Inhalt

dann vielleicht noch zuckerhaltig ist. Gemessen an den langfristigen Vorteilen für die öffentliche Gesundheit sind die Kosten für einen Trinkbrunnen sehr gering.

Mit Artikel 16 der EU-Trinkwasserrichtlinie von 2020 und der Umsetzung in das deutsche Wasserhaushaltsgesetz 2023 gibt es jetzt eine rechtliche Grundlage und den politischen Auftrag, den „Zugang zu Leitungswasser zu verbessern, überall und für jeden zugänglich anzubieten“. Die Bereitstellung von Leitungswasser durch

Trinkwasserbrunnen an öffentlichen Orten gehört nun zur Daseinsvorsorge. Sofern es technisch machbar ist und dem lokalen Bedarf entspricht, sollen Städte und Gemeinden Trinkwasserbrunnen aufstellen. Das hat viele Bürger*innen begeistert und Kommunen angespornt, sich für mehr öffentliche Trinkbrunnen einzusetzen. Eine bundesweite Finanzierung oder Förderung gibt es momentan jedoch nicht.

Großer Bedarf, begrenzte Förderung

Allerdings hat das Bundesumweltministerium die Fußball-Europameisterschaft der Männer im vergangenen Jahr zum Anlass genommen, um bundesweit an 51 stark frequentierten öffentlichen Plätzen kostenlos Trinkwasser zur Verfügung zu stellen – nicht nur während der EM, sondern auf Dauer. Für jedes der 51 EM-Spiele wurde der Bau eines Trinkbrunnens unterstützt. Davon profitieren nun besonders verletzte Gruppen wie Kinder, ältere Menschen und Wohnungslose.

Städte, Gemeinden und Wasserversorger konnten sich für je einen der 51 Trinkbrunnen bewerben. Jeder neue Standort erhielt vom Umweltministerium 15.000 Euro für Anschaffung, Bau, Wartung und den mindestens fünfjährigen Betrieb eines Trinkbrunnens. Sofern alle Kriterien erfüllt waren, qualifizierten sich die 14 Städte, in denen EM-Spiele stattfanden, automatisch für einen Trinkbrunnen. Die übrigen Brunnen wurden entsprechend der Einwohnerzahl auf die Bundesländer aufgeteilt und verlost. Berlin und Brandenburg haben dadurch je drei neue Trinkbrunnen erhalten.

Insgesamt sind fast 700 Bewerbungen für die 51 Trinkbrunnen eingegangen. Das zeigt den großen Wunsch und Bedarf der Kommunen und Wasserversorger, Trinkwasser im öffentlichen Raum zur Verfügung zu stellen. Alle Gewinner-Standorte haben den Brunnen bis Oktober 2024 errichtet. Bundesweit gibt es damit inzwischen rund 2.000 öffentliche Trinkbrunnen.

■ Samuel Höller

Weitere Informationen:
euro-trinkbrunnen.de

Der Autor ist Geschäftsführer des Vereins „a tip: tap“ und hat das beschriebene EM-Trinkbrunnenprojekt geleitet. Das Projekt wurde vom Bundesumweltministerium aufgrund eines Bundestags-Beschlusses gefördert.

An Hitzetagen können Trinkbrunnen für alte Menschen lebensrettend sein. Auch für Wohnungslose sind Trinkbrunnen wichtig zum Überleben. Außerdem sind Trinkbrunnen gelebter Umweltschutz und reduzieren Plastikmüll und CO₂.



Trinkbrunnen Typ 1
im Volkspark Friedrichshain
Foto: Angela Arnold,
commons.wikimedia.org/
?curid=57474369

TEMPELHOFFER FELD IN GEFAHR

Eine Bebauung des Feldes schafft keine bezahlbaren Wohnungen

Das Tempelhofer Feld ist der beliebteste Park in Berlin geworden. Obwohl 2014 über 730.000 Menschen in einem Volksentscheid für den Erhalt des gesamten Feldes gestimmt haben, bereiten CDU und SPD eine „Randbebauung“ vor. Baustaatssekretär Alexander Slotty will dabei auch Private auf dem Tempelhofer Feld bauen lassen. Die Bebauung soll durch eine „Volksbefragung von oben“ legitimiert werden, obwohl ein solches Instrument in der Berliner Verfassung bewusst nicht vorgesehen ist. Das Tempelhofer-Feld-Gesetz, das eine Bebauung verbietet, kann mit einfacher Mehrheit im Berliner Abgeordnetenhaus gekippt werden, und diese Mehrheit haben CDU und SPD. Der erste Schritt ist schon gemacht: Das Gesetz wurde im April 2024 für den Bereich Columbiadamm geändert – unter dem Vorwand, Unterkünfte für Geflüchtete errichten zu

wollen. Auf dem Vorfeld des Flughafens hätte es dafür ausreichend Platz gegeben, ohne das Gesetz ändern zu müssen.

Teure Wohnungen in exklusiver Lage

„Randbebauung“ soll verschleiern, worum es geht: Bei allen vorliegenden Planungen wird ein Drittel des Feldes bebaut. Dabei ist der äußere Wiesenring die meistgenutzte Fläche des Feldes für Naherholung, Sport und Begegnung. Berlin hat noch unzählige versiegelte Flächen wie Parkplätze, Industriebrachen und eingeschossige Discounter, die als erstes überbaut werden sollten. Das Tempelhofer Feld und andere Grünflächen werden als Bauland nicht gebraucht.

Eine Randbebauung des Tempelhofer Feldes kann die Wohnungskrise



Große Freiflächen ziehen die Baulobby magisch an. Foto: Hasan Tayyar Beşik/Unsplash

nicht lösen, sondern nur verschärfen. Wohnungen in dieser exklusiven Lage wären sehr teuer und treiben den Mietspiegel in die Höhe. Nach Tagesspiegel-Recherchen würden Wohnungen auf dem Feld bei einer Kaltmiete von mindestens 15 bis 19 Euro pro Quadratmeter landen. Was Berlin fehlt, ist Wohnraum für WBS-Berechtigte.

Das Fortbestehen des Feldes, das an sonnigen Tagen von über 70.000 Menschen besucht wird und gesellschaftlich, stadtklimatisch und historisch einen riesigen Wert hat, ist in

Gefahr. Dagegen wehrt sich die Initiative „100 % Tempelhofer Feld“ und bittet um Unterstützung, etwa durch Unterschriften, Spenden oder Schreiben an Abgeordnete. ■

Lisa Wiedekamm

Mehr Infos: thf100.de
Tel. 0176 96233838

JEDER METER ZÄHLT

16. Online-Bio-Balkon-Kongress mit Balkonschule

Seit 2017 vermittelt das Projekt Bio-Balkon Praxistipps und Erfahrungen zum biologischen Anbau von gesundem unbelastetem Obst, Gemüse und Kräutern in Balkonkästen, Hochbeeten und vertikal. Regional, saisonal, erntefrisch, energieeffizient, ohne Verpackung, mit viel Spaß und Magie. Jeder kann etwas für die Förderung von Wildbienen und Vögeln tun, das garantiert schöne Naturerlebnisse mitten in der Stadt.

Am 20. März beginnt der kostenfreie 16. Online-Bio-Balkon-Kongress. Die Videos zum biologischen Gärtnern und darüber, was jeder für mehr Artenvielfalt in der Stadt tun kann, werden während der Kongresszeit für jeweils 48 Stunden online gestellt. 25 Experten wie Vertikalbeet-Konstrukteur Jürgen Herler, Permakultur-Experte Andreas Telkemeier oder Kräutlerfrau Heide Bergmann inspirieren

ebenso wie Gestalterinnen von nur zwei Quadratmeter kleinen insektenfreundlichen Balkons.

Neben der Online-Bildung startet in Berlin eine Präsenz-Balkonschule zum ökologischen Gärtnern auf kleinem Raum bei Atelier Gardens in Tempelhof, einem spannenden Ort des Wandels mit filmhistorischem Hintergrund. Es gibt Veranstaltungen zum tierfreundlichen Gärtnern in Töpfen, Vertikalanbau und Wurmkompostierung. ■ Birgit Schattling

16. Online-Bio-Balkon-Kongress, 20.-30.3.
Anmeldung/Info: bio-balkon.de
Balkonschule:
bio-balkon.de/balkonschule

In den Atelier Gardens findet die Balkonschule statt. Foto: Atelier Gardens



PLAKAT-WETTBEWERB FÜR KINDER

Der Plakatwettbewerb der WirBerlin gGmbH sucht in diesem Jahr „Ideen für die Mobilität der Zukunft“. Berliner Kinder zwischen 6 und 13 sind aufgerufen, mit kreativen Plakaten bunte und vielfältige Ideen zu entwerfen, wie wir uns ressourcenschonend, sicher und stressfrei durch Berlin bewegen können. Ob ein sicherer Schul- und Arbeitsweg, den wir mit Bus, Tram, Fahrrad und zu Fuß zurücklegen, oder ein smarter U-Bahnhof der Zukunft – die Botschaft soll alle Berliner:innen und Besucher:innen inspirieren. Einsendeschluss ist am 5. Mai. ■

Melanie Lindner

Mehr Infos: wir-berlin.org
(030) 89731473

NATÜRLICHES IBUPROFEN

Schwarzer Holunder ist als Heilpflanze bewährt und wächst fast überall

Vor dem Holler solltest du den Hut ziehen“, heißt es in einer alten Bauernregel. Denn schon damals wurden dem verzweigten Holunderstrauch positive Eigenschaften zugeschrieben. Er soll die Bauernhöfe vor Unheil bewahrt und Blitzschläge sowie Geister von ihnen ferngehalten haben. Auch wenn dieser Aberglaube großteils abgelegt wurde, heißt es noch immer: „Holunder tut Wunder.“ Die Beeren des Schwarzen Holunders können als natürliches Arzneimittel verwendet werden, weshalb der zur Familie der Geißblattgewächse gehörende Strauch als Heilpflanze des Jahres 2024 ausgewählt wurde.

Mythologischer Namensursprung

Seinen Namen hat er der germanischen Göttin Holda zu verdanken. Holunder steht damit auch für ein unendliches oder zumindest langes Leben. Diese Namensherkunft verkörpert durchaus treffend, wozu die Holunderbeere fähig ist. Der hohe Anteil von Vitamin C und Anthocya-

nidin sorgt für eine fiebersenkende und entzündungshemmende Wirkung. Der Konsum etwa in einem Teeaufguss stärkt die Abwehrkräfte und kann so einer nächsten Erkrankung vorbeugen. Und das starke Immunsystem ist uns allen bekanntlich ein großes Anliegen. Die ätherischen Öle in der Beere sorgen für Schleimlösung und wirken somit Erkältungen gut entgegen.

Angenehmer Geschmack

Eine Abgrenzung zu seinen Verwandten ist durch die dunkle Färbung des Schwarzen Holunders gegeben. Daher ist er noch ein wenig vielfältiger einsetzbar. Aus den reifen Beeren kann man einen natürlichen Farbstoff herstellen, welcher dann in einer violett bis himmelblau erstrahlenden Farbe die Baumwolle einfärbt. In der Lebensmittelindustrie findet er seine Aufgabe als Farbstoff für Süßigkeiten oder zu Sirup verarbeitet, wobei hier nur die Blüte der Pflanze genutzt wird.

Für die heilwirkende Kraft wird aber der Verzehr der nicht industriell ver-



Schwarzer Holunder
Foto: Anemone123/Pixabay

arbeiteten Pflanze empfohlen. Um das bestmögliche Aroma aus dem Holunder zu gewinnen, sollte man ihn im besten Fall im späten Sommer bis frühen Herbst ernten. Hier kommt uns noch eine positive Seite des Holunders zunutze: Schwer zu finden ist er nicht, fast überall in Europa wächst er überwiegend an halbschattigen Waldrändern und Lichtungen zu einem bis zu fünf Meter hohen Strauch heran.

Sorgen um die Verderblichkeit muss man sich vor der Verarbeitung glücklicherweise nicht machen, da Holun-

derbeeren einfach im Gefrierschrank aufbewahrt und zur gegebenen Zeit wieder aufgetaut werden können. Aber Achtung! Ungekocht kann die in den Früchten enthaltene Substanz Sambunigrin zu Übelkeit und Erbrechen führen. Wenn sie jedoch richtig zubereitet werden, ist der Geschmack leicht bitter und säuerlich, mit einem süß-beerigen Nachgeschmack. Wer sich also auf die Heilpflanze Holunder verlässt, trifft nicht nur in Sachen Gesundheit, sondern auch in Sachen Geschmack eine gute Entscheidung. ■

Emily Kalisch

17 ZIELE UND NUN?

Neues Projekt der Grünen Liga Berlin mit dem Raben Ralf

Alles neu macht der Rabe: neues Layout, neues Projekt. In den kommenden zwei Jahren schaut der Rabe Ralf über den Tellerrand und nimmt die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen genauer unter die Lupe. Von der nächsten Ausgabe an rücken wir dazu jeweils zwei bis drei Ziele auf einer Sonderdoppelseite in den Fokus: Worum geht es, wer ist betroffen und was bedeuten die Ziele für Menschen und Organisationen hier bei uns und im globalen Süden? Wer kann welches Ziel aus eigener Kraft erreichen und für wen ist welches Ziel besonders wichtig?

Gemeinsam mit euch diskutieren wir die Ziele auch in Runden Tischen, bei denen alle eingeladen sind, sich zu beteiligen, und natürlich ist auch Leserpost willkommen. Deine Arbeit trägt zum Erreichen eines bestimmten Zieles bei? Du kommst aus einem Land im globalen Süden und möch-

test deine Erfahrungen mit den UN-Zielen teilen? Wir sind offen für eure Texte, für Kreatives, Cartoons, Interviews und mehr, spricht uns dazu gerne an. Übrigens wird es auch eine Kinderseite geben. In der nächsten Ausgabe geht es um die Nachhaltigkeitsziele im Allgemeinen und ab Juni tauchen wir dann richtig ein mit den Zielen 1 und 2: Keine Armut und kein Hunger. ■

Anke Küttner

Mehr Infos:
umweltbildung@
grueneliga-berlin.de

Das Projekt „Der Rabe Ralf schaut über den Tellerrand“ wird gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums.

Anzeige

SCHLAF, BIENLEIN, SCHLAF!

Was machen Schmetterlinge und Co. eigentlich im Winter?

Die Berliner*innen sehnen sich nach dem Frühling und viele können sich im grauen Winter kaum noch vorstellen, dass es bald schon wieder überall blühen und summen wird. Viele Insekten sehen wir im Moment nicht. Aber was machen die ganzen Krabbeltiere eigentlich im Winter?

Die Überwinterungsstrategien der Insekten sind fast so vielfältig wie sie selbst. Einige Schmetterlinge wie der Admiral oder das Tagpfauenauge überwintern als erwachsene Falter und suchen sich frostfreie Verstecke in Kellern oder Schuppen. Der Zitronenfalter schafft es sogar ganz im Freien in der Vegetation. Viele andere Falter überwintern als Ei, Raupe oder Puppe, meistens in der Nähe ihrer Nahrungspflanzen. Die Eier legen

sie zum Beispiel an Blätter oder in hohle Pflanzenstängel. Daher sollte man diese nicht schon im Herbst abschneiden, sondern den Winter über stehen lassen.

Laub unter Hecken liegen lassen

Wildbienen überwintern als Puppe oder schon fertig entwickelte Biene in ihrem Kokon. Auch sie brauchen je nach Art unterschiedliche Strukturen zur Überwinterung, die wir zum Teil mit Insektenhotels nachahmen können. Diese müssen im Winter unbedingt draußen bleiben, damit die jungen Bienen im Warmen nicht vorzeitig schlüpfen und ohne Nahrung das Frühjahr nicht erleben. Bei der Hain- oder Winterschwebfliege

überwintern die erwachsenen Tiere und kommen an milden Wintertagen aus ihren Verstecken. Ebenso wie Honigbienen können wir sie sogar in der kalten Jahreszeit antreffen. Für sie sind Früh- und Winterblüher besonders wichtig, da das Nahrungsangebot zu dieser Zeit sehr knapp ist. Lässt man das Laub unter Hecken und Sträuchern liegen, bietet man Käfern und vielen anderen Krabblern ein sicheres Winterquartier. Viel tun muss man also nicht, um Insekten über den Winter zu helfen.

Wenn die Natur im Frühjahr wieder erwacht, können kleine und große Naturfreund*innen auch wieder mit der Grünen Liga Berlin auf Entdeckungstour gehen und an einer der öffentlichen Führungen teilnehmen oder als Schulklasse einen individuellen Termin buchen, um Berliner Pflanzen und Tiere selbst unter die Lupe zu nehmen. ■ Lena Assmann

summsalablueh.de
stadtgruen@grueneliga-berlin.de

Das Projekt „Summ sala blüh!“ wird von der Senatsumweltverwaltung gefördert.



Die Christrose ernährt überwinternde Insekten wie den Admiral.
Foto: 4028mdk09,
commons.wikimedia.org/?curid=9581259

Anzeigen

contraste
zeitung für selbstorganisation
484 42. JAHRGANG JANUAR 2025 5,20 EUR

SCHWERPUNKT
Wehrhaft ohne Waffen

www.contraste.org

HUMBOLDT FORUM

VON STADTBIENEN BIS GEOTHERMIE

AUCH EIN ORT DER NACHHALTIGKEIT

BÜNDNIS FÜR DAS LEBEN

Höchste Zeit
für eine sozial-ökologische
Sammlungsbewegung
und eine echte Wahlalternative

Der westliche Traum vom ewigen Wachstum geht in Flammen auf, nicht nur in der Traumfabrik Hollywood, und erweist sich als realitätsfernes Hirngespinnst, das in Kriege, fortgesetzte Naturzerstörung und in die Klimakatastrophe führt.

1,6 Grad war es zu warm im neuen Rekordjahr 2024. Die Sicherheitslinie zur Klimakatastrophe ist also schon übertreten. Doch jeder wurschtelt einfach weiter vor sich hin, im Großen wie im Kleinen.

Dabei geht es tatsächlich immer schneller Richtung „Klimahölle“ (António Guterres). Um 0,3 Grad erwärmte sich Deutschland allein im Jahr 2024 und ist damit jetzt schon 2,7 Grad wärmer als vor der Industrialisierung. Bald wird es hier sehr, sehr ungemütlich.

Doch wen kümmert es? Die CDU verkündet, wie sie das Wachstum ankurbeln will, ähnlich die SPD und auch die Grünen, die laut Robert Habeck sogar die Rüstungsausgaben fast verdoppeln wollen. Die AfD und das Bündnis Sahara Wagenknecht sind erfolgreich, obwohl sie die Überlebensfrage der Menschheit, die Klimakatastrophe, leugnen oder als nebensächliches Problem behandeln.

Keiner will ernsthaft das Klima retten. Ja, sind wir denn im Irrenhaus? Ganz offensichtlich.

Gemeinsam gegen die Ignoranz

Die Linke und alle progressiven Kräfte in der Gesellschaft, auch in der SPD und bei den Grünen, sind jetzt in der Verantwortung für eine gesellschaftliche Mobilisierung

gegen das drohende Abdriften in eine Vielfachkatastrophe. Es braucht eine laute, klar vernehmbare Stimme der Vernunft gegen den allgegenwärtigen Wahnsinn des „Weiter so“, gegen Aufrüstung und Kriegeskalation, gegen rechtspopulistische Manipulierung, gegen die eskalierende Klimakatastrophe. Es braucht eine progressive Gegenmacht gegen eine absehbare konservativ-reaktionäre Mitte-rechts-Front, die die Klimakrise leugnet und Kriegsabenteuer plant.

Eine sozial-ökologische Sammlungsbewegung für Frieden, Klimaschutz, Demokratie und soziale Gerechtigkeit ist nötig, mit klaren Zielen: abrüsten, umverteilen, Konzernmacht begrenzen, Demokratie und Gemeinschaft stärken, Klima schützen, Lebensgrundlagen erhalten. Eine Linksfront wie in Frankreich möglicherweise, ein handlungsfähiges, progressives grün-rot-buntes Bündnis gegen die Rechtsverschiebung, den Demokratieabbau und die Klimaignoranz.

Eine wiedererstarke, sich weit öffnende Neue Linke könnte organisatorisches und strukturelles Rückgrat solch einer neuen Bewegung sein und ihre noch vorhandenen Potenziale einbringen – und so auch ihre eigene Krise und Stagnation überwinden. Es braucht eine neue Bündnispolitik auf der Höhe der Zeit, einen kraftvollen Neubeginn, eine Politik der offenen Hand.

Dem zunehmend technofaschistischen Wachstumsprojekt gilt es ein relevantes Bündnis für das Leben entgegenzustellen, das zumindest den Versuch unternimmt, die Zukunft und die Lebensgrundlagen zu sichern.

Dem zunehmend technofaschistischen Wachstumsprojekt gilt es ein relevantes Bündnis für das Leben entgegenzustellen, das zumindest den Versuch unternimmt, die Zukunft und die Lebensgrundlagen zu sichern. Die Zusammenhänge zwischen Konzernmacht, fossilem Weiter-

so, Aufrüstung, Reichtum und Armut und Naturzerstörung müssen vermittelt werden, konkrete glaubwürdige Alternativen müssen breit popularisiert werden. Klimaschutz wird es nur gegen die Wachstumsinteressen der fossil-automobilen Großkonzerne geben.

Jugend enttäuscht von Grünen

Eine fossile und politisch reaktionäre Gegenbewegung hat es geschafft, die Ampelregierung vor sich herzutreiben. Und statt die Politik zu verändern, haben sich die Grünen selbst bis zur Unkenntlichkeit verändert. Sie haben progressive und ökologische Positionen preisgegeben und die Interessen der Jugend und der kommenden Generationen verraten – worauf die Jugend reagierte. Gerade Erstwähler und junge Wähler wenden sich inzwischen enttäuscht von der einstigen Friedens- und Ökopartei ab. Bei den Jungwählern unter 27 stürzten die Grünen von 34 Prozent, wie noch bei der Europawahl 2019, auf etwa 11 Prozent bei der jüngsten Europawahl ab.

Vor vier Monaten erklärte der zehnköpfige Vorstand der Grünen Jugend, der Jugendorganisation der Grünen, seinen Austritt aus der Partei. Vorstände der Landesverbände folgten. Nicht wenige sehen nun in der Linken eine neue politische Heimat. Die Linke sollte sie mit weit offenen Armen empfangen.

Auch in der SPD gibt es an der Basis eine große Unzufriedenheit mit der Klimapolitik der Partei und der von ihr geführten Regierung und erheblichen Widerstand gegen die Politik der Aufrüstung und der militärischen Eskalation. Die Zeit scheint reif für etwas Neues: eine soziale und ökologische Alternative für Klimaschutz, Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Für einen historischen Kompromiss

Ein solches Bündnis für das Leben könnte eine neue politische Heimat für viele enttäuschte (Ex-)Grüne und für viele enttäuschte friedens- und umweltbewegte (Ex-)SPDler sein. Auch andere ökologische Kräfte wie Tierschutzpartei, Klimaliste, ÖDP und die großen Umweltverbände sind zur entschlossenen Mitwirkung aufgefordert.

Notwendig wäre so etwas wie ein historischer Kompromiss, der angesichts der Klimakatastrophe und eines drohenden neuen Weltkrieges das Gemeinsame betont und das Trennende zurückstellt. Die bisher zersplitterten progressiven Kräfte sollten gemeinsam eine geistige und letztlich natürlich auch eine politische Hegemonie in der Gesellschaft anstreben, eine Alternative für das Leben, und dafür Druck machen.

Für einen solchen Aufbruch ist es jetzt allerhöchste Zeit – es braucht ein starkes links-grün-alternatives Gegengewicht in der Gesellschaft, an dem nicht einfach so vorbeigeht. ■

Jürgen Tallig

Jetzt muss etwas Neues kommen.

Foto: Karl Lapp, conceptphoto.info
Flickr, flick.kr/p/2pRojZZ (CC by 2.0)



Dem zunehmend technofaschistischen Wachstumsprojekt gilt es ein relevantes Bündnis für das Leben entgegenzustellen, das zumindest den Versuch unternimmt, die Zukunft und die Lebensgrundlagen zu sichern.

Der Autor war Mitbegründer des Neuen Forums in Leipzig.
Längere Fassung, speziell auf die Linke bezogen:
oekologische-plattform.de
(Suche: Sammlungsbewegung)

INFODIENST GENTECHNIK

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

Italien: Feldversuch mit Gentech-Wein

Forschende der Universität Verona haben erstmals in der EU Weinreben gepflanzt, die mit neuen gentechnischen Verfahren (NGT) verändert wurden. Sie sollen der Pilzkrankheit Falscher Mehltau widerstehen. Ein zweiter Feldversuch ist genehmigt. Dabei gibt es bereits zahlreiche gentechnikfreie pilzresistente Weinsorten. Nur haben diese keine bekannten Namen.

Der Falsche Mehltau ist eine der wichtigsten Krankheiten im Weinanbau. Ökologisch arbeitende Winzerinnen und Winzer haben schon vor 30 Jahren begonnen, gegen Pilze widerstandsfähige Reben (Piwi) zu züchten. Inzwischen gibt es zahlreiche Piwi-Sorten für weiße und rote Weine auf dem Markt. Doch es erwies sich als schwierig, die auf bekannte Sorten wie Riesling oder Chardonnay fixierte Kundschaft von Regent oder Sauvignac zu überzeugen. Um die gentechnikfreie Züchtung weiter voranzubringen und die Leute von Piwi-Wein zu überzeugen, finanziert die EU das Projekt „Grape Breed for IPM“ mit fünf Millionen Euro.

Polen schlägt Patentregelung vor

Kurz nachdem Polen am 1. Januar den Vorsitz im EU-Ministerrat übernommen hatte, legte das Land einen Kompromissvorschlag vor, wie die Regeln für Pflanzen aus neuen gentechnischen Verfahren (NGT) gelockert werden könnten. Demnach soll das Saatgut patentierter NGT-Pflanzen gekennzeichnet und den EU-Mitgliedsstaaten erlaubt werden, den Anbau solcher Pflanzen zu verbieten. Der Vorschlag besteht im Wesentlichen aus der Fassung des Ministerrats von 2024, die um Regeln zu Patenten ergänzt wurde. In der Arbeitsgruppe will Polen ausloten, ob dafür eine qualifizierte Mehrheit unter den 27 EU-Staaten zu gewinnen ist. Sollte sich dies nicht abzeichnen, könnte der Entwurf weiter modifiziert werden. Polen ist es laut dem Programm für seine sechsmonatige Ratspräsidentschaft sehr wichtig, bei der geplanten NGT-Verordnung eine Einigung unter den Mitgliedsstaaten zu erzielen.

70 Prozent gegen Gentech-Anbau

Laut dem Ernährungsreport 2024 der Bundesregierung lehnen 70 Prozent der Deutschen den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ab. Bei den unter 30-Jährigen will dagegen die Hälfte solche Pflanzen auf heimische Äcker lassen. Auch eine Kennzeichnung gentechnikfreier Lebensmittel ist jungen Menschen weniger wichtig als älteren. Der Aussage, dass der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zugelassen werden sollte, stimmten Frauen deutlich seltener als Männer zu (19 zu 38 Prozent) und Ostdeutsche seltener als Westdeutsche (23 zu 30 Prozent).

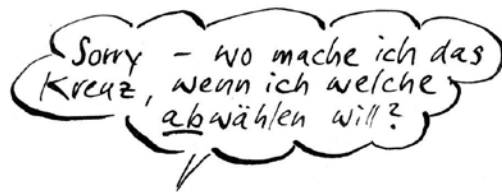
Kein Gentechnik- Lachs mehr

Die US-Firma Aqua Bounty ist pleite. Nach 30 Jahren hat sie ihre letzte Anlage für Gentechnik-Lachs geschlossen, ihre Aktien sind nahezu wertlos. Dennoch ist Zuchtlachs damit nicht gentechnikfrei. Norwegen hat gentechnisch verändertes Rapsöl als Lachsfutter zugelassen.

Bereits Anfang der 1990er Jahre begann ein kanadisches Forschungsteam damit, einen Lachs zu entwickeln, der schneller wachsen sollte als natürliche Arten. Dazu wurden das Wachstumshormon einer anderen Lachsart sowie das Regulationsgen einer weiteren Fischart in das Erbgut von Zuchtlachsen eingefügt. Dies sollte dafür sorgen, dass die Tiere das ganze Jahr über wachsen, nicht nur in der warmen Jahreszeit. 1995 beantragte Aqua Bounty in den USA, den Gentech-Lachs als Lebensmittel zuzulassen. Erst 20 Jahre später kam die Zulassung, ein Jahr später folgte die kanadische Lebensmittelbehörde. In der Zwischenzeit hatte sich das Unternehmen aufgrund massiver Proteste von den Plänen verabschiedet, den Gentech-Lachs in Käfigen im Meer zu produzieren. Stattdessen sollte er nun an Land gemästet werden. ■

Vera Fischer, Leo Frühschütz
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
keine-gentechnik.de



Mitglieder der Grünen Liga Berlin
erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

Wir tun was, Mensch!

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten**. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin**.

- UMWELTFESTIVAL
- STADTBEGRÜNUNG
- UMWELTBILDUNG
- ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
- UMWELTBERATUNG
- DER RABE RALF

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB00000252961

Jahresbeitrag: 84,- Euro 100,- Euro Euro

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der unten genannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz

DAS LETZTE BISSCHEN GRÜN

Kleine Umweltparteien,
die einfach nicht eingehen wollen

Was kann man jetzt eigentlich noch wählen? So mancher Umweltfreund steht ratlos da und fühlt sich von der Politik verlassen. Die Grünen waren einmal die ganz große Hoffnung für alle, die in der alten Bonner Republik den bürgerlichen Schnee von gestern sahen und sich zu neuen, unbekannteren Ufern aufmachen wollten. Inzwischen haben sie ihre Ideale eines nach dem anderen verraten. Die Grünen sind gerade zum zweiten Mal (Mit-)Regierungspartei. Fast 15 Jahre lang hatten sich ihre Anhänger um diesen Status bemüht. Als nun das Ziel in Form einer Dreierkoalition erreicht war, passierte das, was jede Parteibasis befürchtet: Die Spitze der Partei verliert jede Bodenhaftung, aus einem Wolkenkuckucksheim schaut sie auf das Volk herab, dessen Farbtupfer sich in ihren Augen zu einem diffusen Braun vermengen, der schlimmsten Farbe der Welt. Lange hat es dann auch nicht gedauert, bis das „Ampel“ genannte Regierungskonstrukt von der Wählerschaft abgestraft wurde. Die Ampel ist Geschichte. Und tschüss!

Vielfalt in der Nische

Unser Umweltfreund sucht nun nach einer neuen passenden Partei als politische Heimat. Es gibt sie durchaus noch – kleine nischige Naturparteien, deren Zeit vielleicht gerade erst anbricht. In Deutschland sind es etwa fünfzehn an der Zahl. Darunter ist keine, die es auf Anhieb in ein höheres Parlament schaffen würde, bestenfalls in eine Stadtversammlung. Die bekannteste unter den Unbekannten ist die über 40 Jahre alte ÖDP, mit rund zwei Prozent Zustimmung vor allem in Bayern beliebt, aber bundesweit vertreten. Familienfreundlich und postmateriell ausgerichtet setzt sich die „Ökologisch-Demokratische Partei“ für den Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen ein. Eine solide Adresse, aber eher konservativ. Wer's fetziger mag, ist vielleicht bei der Bergpartei gut aufgehoben. Derzeit interveniert sie publikumswirksam bei Versammlungen von Klimaleugnern mit bunten Dinosaurierkostümen, eine Anspielung auf die in solchen Kreisen als be-



Unten auf dem Stimmzettel stehen die Kleinparteien: Auszählung bei der Bundestagswahl 2021 in einem Berliner Wahllokal

Foto: U. Shisma, commons.wikimedia.org/?curid=110598664

liebt geltende Echsenmenschentheorie. Die klitzekleine Partei muss ihre Werbetafeln selber malen. Das macht viel Spaß, ist aber für so manche nichts, die lieber Vertrauen zu einer vermeintlich seriösen Partei fassen möchten. Eine Partei, der fachliche Expertise bei einem konkreten Thema zugeschrieben wird, ist die recht gut bekannte Tierschutzpartei, die als der Inbegriff einer sympathischen, aber aussichtslosen Kleinpartei gilt. Gleichzeitig bescheinigt man ihr eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz, denn ihr Fokus auf Tierschutz wirkt unzweifelhaft. Sie zu wählen, könne nicht falsch sein, sagen viele Umweltbewegte. Innerhalb der Partei scheint es jedoch Vorwürfe einer zu geringen Abgrenzung nach rechts zu geben, was zu einer Abspaltung unter dem Namen Tierschutzallianz führte. Trotz ihrer geringen Mitgliederstärke nimmt diese Splitterpartei bundesweit an Wahlen teil.

ben: ein konkretes Ziel, das 1,5-Grad-Ziel. In gewisser Hinsicht ist die Klimaliste das Gegenstück zu ÖkoLinX, denn hier wird die Klimakrise als Ursache anderer Probleme wie sozialer Ungerechtigkeit gesehen, nicht umgekehrt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Klimakrise erst seit wenigen Jahrzehnten in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Soziale Probleme hingegen existieren bereits seit den Urzeiten der Gesellschaft. Fest steht: In den letzten Jahren hat die etablierte Politik einen fahrlässigen Egoismus an den Tag gelegt und sich dabei gründlich blamiert. Die anstehenden Wahlen könnten zu einer Erlösung von dieser Politik führen, wenn die Wählerschaft couragiert auf kleine Parteien setzt. ■

Benni Belger

Karikatur: Paul Pribbernow



Sozial und öko

Manchmal fehlt der Naturpolitik ein bisschen Sozialkompetenz. Nicht so bei ÖkoLinX. Die Partei ist einmal aus der grünen Partei hervorgegangen und weiß, dass sowohl ökologische als auch soziale Probleme durch die kapitalistische Produktionsweise verursacht werden. Ihre streitbare Hauptfigur Jutta Ditfurth betrachtet Ökologie als Teil der sozialen Frage. Von diesem Paradigma ausgehend ässt sich hier wunderbar intellektuell diskutieren. Zu guter Letzt soll die Klimaliste erwähnt werden, denn sie hat etwas, las die meisten anderen nicht ha-

Anzeige

Planeten
gibt es
viele, unsere
Wirtschaft
nur einmal.

Die PARTEI

www.öko-partei.de

„WEG VON DEN BULLSHIT-JOBS“

Simon Schaupp über
das Leiden an der Arbeit und
wie dem ökologischen Kollaps
zu begegnen wäre

Der Soziologe Simon Schaupp hat 2021 über „Technopolitik von unten“ promoviert. 2024 ist sein Buch „Stoffwechselfolitik“ erschienen (Rabe Ralf Oktober 2024, S. 26). Derzeit leitet er das Forschungsprojekt „Ökologischer Eigensinn – Arbeitsorientierungen im Klimawandel“ am Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main und lehrt als Vertretungsprofessor für Technik- und Innovationssoziologie an der TU Berlin zu Themen wie „Technik und ökologische Krise“. Der Rabe Ralf sprach mit ihm über Arbeitseinstellungen, sinnlose Werbung und ökologische Politik.

Der Rabe Ralf: Die öffentliche Diskussion über die Ursachen von Klimawandel und Naturzerstörung dreht sich sehr stark um individuelle Konsumententscheidungen. In deinem jüngsten Buch plädiert du dafür, das Augenmerk vor allem auf die Produktion zu richten. Warum?

Simon Schaupp: Etwa zwei Drittel aller CO₂-Emissionen entstehen in der Produktion. Aber auch darüber hinaus wird in der Produktion der gesellschaftliche „Stoffwechsel“ mit der Natur vollzogen und diese umgeformt. In der Produktionssphäre werden also sehr viele umweltrelevante Entscheidungen gefällt. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass jede Produktionspolitik auch Umweltpolitik oder eben „Stoffwechselfolitik“ ist.

Doch nur in der Erwartung des Konsums wird auch produziert. Warum hieße, unsere Aufmerksamkeit auf die Produktion zu richten, dennoch nicht, eine Einseitigkeit durch eine andere zu ersetzen?

Es geht mir darum, den Zusammenhang zwischen den beiden Sphären zu betonen. „Bedürfnisse“ werden oft überhaupt erst geweckt, weil es in der Produktion Überkapazitäten gibt. Zum Beispiel gab es in den 1960er Jahren einen großen Produktivitätssprung in der Hühnerproduktion. Deshalb wurden durch eine ganze Armee von Werbefachleuten und Produktdesignerinnen neue Produkte entwickelt und beworben, wie

Caesar Salad oder Katzenfutter aus Hühnerfleisch.

Du beschreibst sehr eindrücklich die Erzeugung von Bedürfnissen nicht nur durch Werbung, sondern auch durch Veränderungen des gesellschaftlichen Stoffwechsels selbst, die aus der Lösung von Überakkumulationskrisen von Kapital resultieren. Wird beispielsweise Kapital in den Bau von Straßen und neuen Vororten investiert, dann wird die Abwicklung des öffentlichen Nahverkehrs vorausgesetzt – das Bedürfnis nach Autos mitproduziert.

Wird jedoch nicht investiert und die Produktion nicht ausgedehnt, dann gibt es im Kapitalismus keine Arbeit und folglich keinen Absatz mehr. Der ganze Stoffwechsel kommt ins Stocken und „die arbeitenden Massen ermangeln der Lebensmittel, weil sie zu viel Lebensmittel produziert haben“, wie es Friedrich Engels formulierte. Ist dies nicht das grundlegendere Problem, das sich nur darin ausdrückt, dass in der Werbung immer neue Bedürfnisse geweckt werden müssen?

Genau so ist es. Im Buch verwende ich den Begriff der Nutzbarmachung, um aufzuzeigen, dass die Unterwerfung der äußeren Natur nicht einfach als Ergebnis eines enthemmten Lustprinzips verstanden werden kann. Stattdessen ging sie immer mit einer Unterwerfung der inneren Natur einher, in Form einer oft als leidvoll empfundenen Disziplinierung der Körper zur Arbeit. Denn es sind schlussendlich immer menschliche Körper, die durch ihre Arbeit den wachsenden Berg an Dingen hervorbringen, die dann konsumiert werden müssen. Die immer weiter um sich greifende Erschöpfung ist das greifbarste Symptom des Leidens an der expansiven Nutzbarmachung. Genau an diesem Leid muss eine emanzipative ökologische Politik ansetzen.

Du schreibst, dass sich im Arbeitsprozess ein spezifisches Umweltwissen herausbildet, das auch in Arbeitskämpfen immer

wieder wichtig wird. Siehst du heute Ansatzpunkte dafür?

Ich habe zum Beispiel zur Wahrnehmung des Klimawandels bei Schweizer Bauarbeitern geforscht. Das ist deshalb interessant, weil der Bausektor zu den größten CO₂-Emittenten und gleichzeitig zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Branchen gehört. Mit dem vorherrschenden Klimaschutz-Diskurs konnten die meisten der von uns Befragten aber wenig anfangen. Er ist ihnen zu wissenschaftsorientiert und viele hegen ein grundsätzliches Misstrauen gegen Akademiker.

Gleichzeitig artikulieren sie aber eine vehemente ökologische Kritik an ihrer eigenen Branche. Die Argumentation ist meistens, dass die Natur genauso schlecht behandelt wird wie sie selbst. Sie stellen dann politische Forderungen auf, die diese beiden Dimensionen verbinden, etwa nach Arbeitszeitverkürzung. Zusätzlich äußern sie auf der Grundlage ihres Erfahrungswissens konkrete technische Vorschläge, wie das Bauen nachhaltiger gestaltet werden könnte.

Am Ende deines Buches plädiert du für eine „lustvolle Politik der Nutzlosigkeit“. Das beruht auf einem Begriff der Nutzbarmachung als Unterwerfung von Arbeit und Natur unter die expansive Dynamik des Kapitals. Ein Bauarbeiter, der diesen Bedingungen ausgesetzt ist, der bei seiner Arbeit fremdbestimmt und rücksichtslos verschlissen wird, wird sein Glück spontan darin erkennen, dieser Arbeit zu entfliehen, auszuspannen, nichts zu tun.

Doch ist Nutzlosigkeit noch der richtige Begriff, wenn es darum geht, dieser Welt eine andere Welt entgegenzusetzen – also der erzwungenen Arbeit eine andere Arbeit und einen anderen Stoffwechsel mit der Natur?
Weder liberale Austeritätsökologie noch sozialdemokratischer Umverteilungsproduktivismus ist dazu fä-



Simon Schaupp
Foto: privat

hig, dem ökologischen Kollaps entgegenzutreten. Stattdessen kommt es darauf an, die expansive Nutzbarmachung zurückzudrängen. Das verspricht nicht nur konkrete Freiheits- und Lustgewinne, es ist auch die Voraussetzung dafür, jene menschlichen Kapazitäten freizusetzen, die notwendig sind, um unsere Produktionsweise an die kollabierenden Ökosysteme anzupassen.

In Bereichen wie Care oder Landwirtschaft wird ja bei einer nachhaltigen Produktionsweise viel mehr Arbeit benötigt. Es geht also nicht einfach darum, nichts zu tun, sondern darum, Nützlichkeit im planetarischen Sinne überhaupt erst möglich zu machen. Also weg von den Bullshit-Jobs, die heute einen großen Teil der Arbeit ausmachen, hin zu mehr reproduktiven Tätigkeiten.

Vielen Dank! ■

Das Gespräch führte Jan Rolletschek

Das Buch: Simon Schaupp, „Stoffwechselfolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten“, Suhrkamp, Berlin 2024, 422 Seiten, 24 Euro

SAAT DER FREUNDSCHAFT GEHT AUF

Studierende aus Eberswalde
und Kuba entwickeln
Stadtgarten-Baukästen für die Insel

Aus kleinen Samenkörnern kann Gutes heranwachsen – wenn sie in fruchtbaren Boden gelegt werden. Und das ist offenbar in der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) gelungen. Eine Gruppe Studierender des Land- und Gartenbaus befasst sich konzeptionell und auch praktisch mit „Small Farms“ und „Urban Gardening“ in der märkischen Region. Anfang 2022 erreichte sie ein Aufruf von Heike Walk, dieses Konzept in einem direkten Austausch mit Studierenden in Kuba weiterzuentwickeln. Die Professorin bot dazu ihre bei einem Forschungsaufenthalt an der Universität von Sancti Spiritus (UNISS) geknüpften Verbindungen an.

Mit Harke, Saatgut und Laptop nach Kuba

Motiviert war Heike Walk wegen der ungemein schlechten Versorgungslage in Kuba, verursacht vor allem durch die verschärfte rechtswidrige US-Blockade mit ihren unzähligen Sanktionen und Schikanen – Stichwort Wirtschaftskrieg. Diese Lage wurde durch die Covid-Pandemie, die weltweite Wirtschaftskrise und

den Krieg in der Ukraine noch verschlimmert. Damit verbundene Lieferausfälle und Preissteigerungen führten sogar zu Ernährungsengpässen im Land. Die Idee war, mit einer studentischen Initiative im Rahmen eines akademischen Austausches im nachhaltigen Land- und Gartenbau einen Beitrag zur dauerhaften Besserung der Lage zu leisten. Der Anklang bei den Studierenden war enorm, und im Lauf der Zeit bildete sich ein 14-köpfiges Aktiventeam aus verschiedenen Fachbereichen sowie einem Gärtner. In Workshops und Online-Treffen wurden Ideen und Konzepte für den Einsatz in Kuba entwickelt. Förderanträge wurden gestellt, und als einige Zusagen verschiedener Geldgeber eingingen, wurde die Reise konkret geplant. Die Saat ging also schon in Eberswalde auf. Anfang 2023 traten sieben Studierende der HNEE, ein Bodenkundler und ein Gärtner die Reise nach Kuba an. Sie hatten jede Menge Schaufeln, Harken, Scheren, Saatgut und Laptops dabei. Vor Ort an der UNISS untersuchte das kubanisch-deutsche Projektteam intensiv die Ausgangsbedingungen und forschte gemeinsam nach nachhaltigen Auswegen. Dazu gehörte die Arbeit im Forschungsgarten, einem „Organopónico“. Diese für Kuba typischen Stadtgärten wurden bereits in den 1980er Jahren konzipiert, dann landesweit aufgebaut und seither von Regierung und Behörden unterstützt. Sie spielen heute eine wichtige Rolle bei der Ernährungssicherung.

Agrarökologie in Aktion

Die Projektgruppe experimentierte zum Beispiel mit einer Tröpfchenbewässerung und der Anwendung von Humus und Mulch für die Verbesserung der Böden. Durch die kubanisch-deutsche Kooperation wurden mehrere neue Verfahren entwickelt. Damit ging die Saat aus Eberswalde also auch in Kuba auf und der Name für das Projekt wurde gefunden: „Saatgut der Freundschaft“. Die Gäste aus Eberswalde waren beeindruckt von der kubanischen Forschung zu landwirtschaftlicher

Sensortechnik und von der Exkursion zu einer Permakultur-Farm. Der Arbeitsaufenthalt war für beide Seiten eine enorme Bereicherung, und so kam wenige Monate später eine Delegation der UNISS zu einem Forschungsaufenthalt nach Eberswalde. Da sich die positiven Erfahrungen herumsprachen, stießen weitere Studierende hinzu. Derzeit lässt sich die Initiative als Verein eintragen. Als Ziel wurde formuliert, „in Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft kleine Landwirtschaftsbetriebe dezentral aufzubauen und bestehende Strukturen zu stärken. Ausgehend von Kuba wollen wir auf der Basis agrarökologischer Prinzipien die Ernährungssouveränität fördern und ein Wissensnetzwerk aufbauen, das den interkulturellen Austausch und klimaresiliente Anbaumethoden fördert.“

Besser gärtnern mit Container

Ein besonders vielversprechendes Projekt wurde in einem kleineren Kreis von Engagierten entwickelt, von denen viele inzwischen berufstätig sind: der Umbau eines großen Standard-Containers zu einem „ConPónico“. Der Name setzt sich zusammen aus „Container“ und „Organopónico“. Zunächst wird ein Prototyp in Eberswalde entwickelt und erforscht. Dabei soll ein Gemeinschaftsgarten entstehen und ökologische Lebensmittelherzeugung an die lokale Bevölkerung herangetragen werden. Es geht um Lösungen zu Ernährung, Klimaschutz, Biodiversität und zu gesellschaftspolitischen Aspekten – und vor allem um Umweltbildung. Mit dem ConPónico will die Gruppe im Stil eines „Reallabors für Agrarökolo-

gie“ gärtnern, forschen, lernen, entwickeln und Begegnung ermöglichen. Nach dieser Phase soll es mit den umgebauten Seecontainer nach Kuba gehen, um dort junge Menschen für urbane Landwirtschaft zu motivieren und eine eigenständige Lebensmittelproduktion in Kuba zu unterstützen. Die Container sollen dabei zu modularen Landwirtschaftsbaukästen werden: als Geräte- und Werkzeugkammer, Verkaufs- und Verarbeitungsraum sowie als Kühl- und Lagerraum mit autarker Stromversorgung. Zurzeit geht es in Eberswalde ganz praktisch los, zum Beispiel mit dem Schleifen und Lackieren des Seecontainers, dem Innenausbau zu Werkstatt, Küche, Kühlraum und Forschungslabor sowie mit dem Bau der Hochbeete und der Anzucht von Gemüse. In Kürze soll eine Crowdfunding-Kampagne starten. ■

Edgar Göll

Mehr Infos:
seedsoffriendship.org/es-begann

Christian Buthmann vom Filmkollektiv Verdewelt hat das Projektteam auf seiner ersten Kuba-Reise 2023 begleitet. Entstanden ist eine sehenswerte Filmdokumentation:
seedsoffriendship.org
(„Semillas de Amistad“)

Kurzer RBB-Bericht
über ConPónico:
kurzlinks.de/conponico

So soll das agrarökologische Reallabor
„ConPónico“ einmal aussehen.
Montage: Seeds of Friendship

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg



GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören
Aktuelle Interviews mit Expert*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle
www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)
Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:
radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed



SOLIDARISCH ESSEN MIT MICHAEL LAFOND

Dinnerdate 1: In der Solawi-Küfa

Die Solawi-Küfa gibt es seit 2023. Solawi steht für solidarische Landwirtschaft, Küfa heißt Küche für alle. Die Solawi-Küfa ist Teil einer wachsenden regionalen Bewegung von zahlreichen Küfas und Kiezküchen. Sie findet an jedem ersten Freitag im Monat in der Mahalle in Kreuzberg statt, einem selbstorganisierten Kiezladen, an diesem ersten Freitag im neuen Jahr jedoch ausnahmsweise im Spreefeld. Michael hat mich für unser Dinnerdate in die Küfa eingeladen.

Einladend

Der Optionsraum O3 ist einfach zu finden, es ist ein Würfel mit hohen Fenstern, der in der Dunkelheit hell leuchtet. Mir wird geöffnet, alles wirkt sehr einladend mit den langen Holztischen und der offenen Küche. Michael winkt mir zu, er schneidet gerade Gemüse.

Während wir die Zutaten vorbereiten, sprechen wir über das Spreefeld. Ich möchte von Michael wissen, wie dieser Ort am Spreeufer zwischen Mitte und Kreuzberg entstanden ist.

Das Spreefeld, erzählt Michael, ist ein Pionierprojekt für selbstorganisierte Nachbarschaften, inklusive Wohngenossenschaft und Cohousing. Das Gebiet war einmal Ackerland, dann wurde es als Industrieareal genutzt und später war es Teil des damaligen Grenzgebiets Ost-Berlins.

Nach dem Mauerfall zog das Spreeufer zunächst Leute aus der Clubkultur und Besetzer:innen an – und Jahre später internationale Investor:innen. Lokale stadtpolitische Aktivist:innen leisteten Widerstand gegen die exklusive Entwicklung an der Spree. Auf der Suche nach alternativen Entwicklungsmöglichkeiten setzte sich die private Spreefeld-Initiative das Ziel, an diesem Ort vielfältige Wohn-, Arbeits- und Gartenformen mit öffentlich zugänglichen Flächen zu ermöglichen.

Seit 2011 ist das Gelände Teil eines Sanierungsgebiets, das durch Reurbanisierung und durch einen direkten Zugang zur Spree geprägt ist.

Nutzungsmischung

Ich stelle mir dieses Projekt ausgesprochen exklusiv vor. Wer wohnt hier? Wer kann sich das leisten? Ist das eine neue Form von Gated Community? Das will ich von Michael wissen.

Michael lacht. „Ganz im Gegenteil!“ Mit dem Spreefeld sei eine neue Nachbarschaft mit abwechslungsreicher Nutzungsmischung entstanden. Er zählt auf: Gemeinwohlorientierungs-Ansätze zeigen sich hier anhand vielfältiger Gemeinschaftsflächen, unterschiedlicher Aktivitäten wie Werkstätten, Kita, Gärtnern und Feiern und durch die Wohngemeinschaften, die sich als selbstverwaltete Teilprojekte verstehen. Die großen Optionsräume stehen der Öffentlichkeit günstig für temporäre Nutzungen zur Verfügung, Coworking-Spaces stellen eine zusätzliche Verbindung nach außen dar. Das Spreefeld

kooperiert zudem mit zahlreichen Nachbar:innen wie der informellen Siedlung Teepeeland nebenan.

Risotto

Während wir uns unterhalten, bereiten wir das Essen vor. Es gibt saisonales und Lagergemüse: Kürbis, Pastinaken, Möhren, Weißkohl, Rote Beete, Schwarzen Rettich und Yacón-Knollen. Das Gemüse wird gewürfelt, geraspelt oder in feine Streifen geschnitten.

Ich entdeckte auf den Tischen Weißwein, hole mir ein Glas und setze mich an eine der langen Tafeln. Michael setzt sich zu mir. Es ist schon halb neun, heute Abend dauert es länger, denn wir kochen zwei Risottos, das braucht Zeit. In der Küche wird in großen Töpfen fleißig gerührt. Auf den Tischen stehen Schüsseln mit Pastinakenchips aus dem Ofen als Vorspeise. Sie sind knusprig und noch warm.

Bevor wir anfangen zu essen, steht Sebastian, einer der Organisatoren, auf und stellt uns das komplette Menü vor: Möhrensalat mit Weißkohl und gemahlenen Senfkörnern, Ofengemüse, Sellerierisotto mit einem Kapern-Zitrone-Minze-Topping, Kürbisrisotto mit Rote-Beete-Topping, dazu Joghurdips mit Knoblauch, einmal als vegane Variante. Applaus von und für die Köch:innen.

Es ist wie bei Oma, denke ich, es wird verkocht, was saisonal auf dem Acker ist. Ich lasse es mir schmecken, alles ist unfassbar frisch und lecker.

Ich nehme Nachschlag. Bezahlt wird in die Kasse des Vertrauens, die direkt am Buffet steht. Jede:r gibt, was er oder sie kann. Es gibt keine Preisempfehlung.

Selbstorganisiert

Solidarische Landwirtschaft, heißt es, ist kein Luxus, sondern eine echte Alternative zur herkömmlichen Landwirtschaft. Ich möchte von Michael wissen, warum.

Solawis können sehr unterschiedlich organisiert sein, sagt Michael. „Seine“ Solawi Waldgarten sieht so aus: Bauer Frank Wesemann hat einen Bio-Hof in Barenthin in der Prignitz. Dort baut er mit seinem Team vor allem Gemüse und Obst an. Auf dem Hof werden Gärtner:innen ausgebildet und FÖJ-Plätze für Jugendliche angeboten. Einmal wöchentlich bekommen die Städter:innen in Berlin und Potsdam die frische Ernte an die Abholstellen geliefert. Auch über getrocknete Kräuter, Säfte, Einkochtes und Fermentiertes können sie sich immer wieder freuen. Neben dem Monatsbeitrag werden vier Arbeitseinsätze pro Jahr und Ernteanteil gewünscht. Die Solawi basiert auch auf dem Prinzip der Selbstverwaltung. Geliefert wird die Ernte an selbstverwaltete Abholstellen in den Städten, etwa

in Nachbarschaftscafés. In einer Solawi ist die Landwirtschaft vom Markt entkoppelt und die Lebensmittel werden in einem eigenen Wirtschaftskreislauf produziert. So entsteht eine regionale Produktionskette.

Langsam ist es an der Zeit, aufzuräumen und zu spülen. Das ist schnell erledigt, wenn so viele helfende Hände da sind.

Ich mache mich auf den Heimweg, zu meiner Rechten die Spree, auf der anderen Seite die bunten Lichter des Holzmarkts. Der Ausblick ist an dieser Stelle so weit, eine S-Bahn fährt hell erleuchtet vorbei, sie sieht aus wie eine Modellbahn. Für einen kurzen Moment stellt sich bei mir das Gefühl ein, nicht in Berlin zu sein.

Vielen Dank! ■

Sabine Meyer

Mehr Infos:
michael-lafond.net
solawi-waldgarten.de
mahalle.de



Michael LaFond
Foto: id22

Michael LaFond ist ein multidisziplinärer Freiberufler, der an den Schnittstellen von Gemeinwohl und kollektivem Eigentum arbeitet. Seine Projekte gehen von der Theorie und Praxis der Sozialökologie aus und legen den Schwerpunkt auf Dialog und Selbstorganisation. Seit 2024 wohnt Michael in der Spree-WG am Spreefeld. Sein Institut für kreative Nachhaltigkeit ist ebenfalls am Spreefeld zu Hause. Er engagiert sich in den angrenzenden Spreeacker-Gärten sowie im Solawi-Kochteam.

5 FRAGEN AN ...

Sina Schlerf,
Gestalterin unserer Titelgrafik

Der Rabe Ralf hat ab dieser Ausgabe immer eine Illustration als Titelgrafik. Rabenfreund Bodo von Hodenberg vom Verlag Favoritenpresse macht es möglich. An dieser Stelle befragen wir die aktuelle Künstlerin nach ihrer Arbeit. Den Anfang macht Sina Schlerf.

Sina, stell dich bitte kurz vor. Wer bist du, was machst du?

Ich bin Illustratorin und lebe und arbeite derzeit in Berlin. Seit 2020 studiere ich an der Universität der Künste Visuelle Kommunikation.

Wie bist du zum Raben-Projekt gekommen?

Der Illustrator Jakob Hinrichs, der in diesem Semester in der Illustrationsklasse der Universität der Künste unterrichtet, hat den Kontakt zu Bodo von Hodenberg hergestellt. Der war auf der Suche nach Illustrator*innen



Sina Schlerf: Selbstporträt

für das neue Rabe-Ralf-Layout. Da der Rabe Ralf an vielen Orten ausliegt, an denen ich seit Jahren sehr gerne Zeit verbringe, hat mich diese Gelegenheit ganz besonders gefreut.

Was ist die Grundidee deiner Raben-Grafik?

Die Illustration zeigt einen Raben, der sein altes Federkleid ablegt und stolz sein neues, knalliges und farbenfrohes Gewand präsentiert. Er ist ein Symbol für Erneuerung, Transformation und Optimismus. Der Rabe bleibt derselbe – klug, eigenwillig und ein bisschen frech – aber er tritt in neuem Glanz auf – genau wie der Rabe Ralf mit seinem neuen Layout.

Hast du selbst eine Verbindung zu Natur- und Umweltthemen? Spielen die in deiner Arbeit eine Rolle?

Für mich sind künstlerische Ausdrucksformen ein Mittel, um auf gesellschaftliche und politische Themen aufmerksam zu machen. In meinen Arbeiten ist es mir wichtig, eine klare Haltung einzunehmen und Themen zu beleuchten, die mir besonders am Herzen liegen. Meine größte Inspiration finde ich in der Welt um mich herum: in Beobachtungen, Gesprächen und den kleinen Details des Alltags. Dabei beschäftigen mich natürlich auch Fragen der Nachhaltigkeit und der Schutz unserer Lebensgrundlagen. Mit meinen Illustrationen möchte ich gerne einen Dialog anstoßen, auch über unsere Verantwortung für die Umwelt. Außerdem lege ich in meinen Arbeiten einen Fokus auf umweltfreundliche Materialien und Techniken.

Wo kann man mehr über dich erfahren?

Einen Großteil meiner Arbeiten kann man auf Instagram unter @ssinasch oder auf der Website sinaschlerf.com finden.

Vielen Dank! ■

Fragen: jt

Anzeigen

PLÖTZLICH RECHTS?

LESEN HILFT!

GUTE BÜCHER: WWW.FAVORITENPRESSE.DE

Plakatwettbewerb für Kinder 2025

An alle Berliner Kinder zwischen 6 und 13 Jahren:

Gestalte ein Plakat

„Gemeinsam unterwegs: Meine Idee für die Mobilität der Zukunft“
und teile deine Ideen mit ganz Berlin.

Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Ob gemalte, gezeichnete Bilder, Fotos oder Collagen.



Beispielhafte Plakate aus den vergangenen Jahren



Einsendeschluss: 5. Mai 2025



www.wir-berlin.org/plakatwettbewerb2025

#plakatwettbewerb2025 #MobilitätderZukunft



DURCHSTARTEN MIT 30

Das Umweltfestival am Brandenburger Tor
ist in diesem Jahr ein besonderes



Die Grüne Liga Berlin lädt
am 1. Juni von 11 bis 18 Uhr
unter dem Motto
„30 Jahre Umweltfestival
– jetzt erst recht“ zum
Brandenburger Tor ein.

Das UMWELTFESTIVAL jährt sich 2025 zum 30. Mal. Seinen Ursprung hatte es als Programmpunkt beim „Klimaforum '95“. Kurzer Rückblick.

„Sommer 1994: Kanzler Kohl schwitzt im heißesten Juli seit Menschengedenken am Wolfgangsee. In Südchina häufen sich die Jahrhunderthochwasser, dafür erlebt Nordchina eine Jahrhundertdürre und in Australien trocknet ein riesiges Flußsystem einfach aus.“ So beschrieb Dirk Hoffmann in einem Artikel zum Klimaforum '95, erschienen in den „Lateinamerika Nachrichten“ im Januar 1995, die aktuelle Weltlage. Heute, 30 Jahre später, hört sich die Berichterstattung ähnlich an, nur die Orte und Zeitpunkte sind andere. Die Abstände zwischen den „Jahrhundertkatastrophen“ sind allerdings kürzer geworden und die Schadenslisten länger.

Als 1995 die 1. UN-Klimakonferenz (COP 1) in Berlin tagte, reagierten zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen, koordiniert von der Grünen Liga Berlin und dem Dachverband Deutscher Naturschutzring, mit einem Gegenentwurf: dem Klimaforum '95, um, wie Dirk Hoffmann schrieb, „den DiplomatInnen Beine zu machen“. Mehr als 200 dezentrale Veranstaltungen wurden in Berlin organisiert – vom Jugend-Klimagipfel über ein Solarmobil-Shuttle bis zur Fahrrad-Demo „Berlin fährt Rad“ mit 100.000 Teilnehmer*innen und einem Willkommensfest am Brandenburger Tor: dem ersten Umweltfestival.

„Jetzt erst recht“

Nun wird das Umweltfestival 30 Jahre alt. Es ist einiges passiert und es gibt noch viel zu tun.

Laut dem europäischen Copernicus-Klimadienst war 2024 das wärmste Jahr seit 1850, die globale Durchschnittstemperatur lag erstmals um 1,6 Grad über dem vorindustriellen Niveau. Im spanischen Valencia gab es im Herbst verheerende Überschwemmungen. Und schon im Januar 2025 brannten in Kalifornien die Wälder wie noch nie.

Dabei gibt es auch positive Nachrichten: Deutschland erreichte 2024 erneut seine Klimaziele, vor allem durch den Ausbau der Solar- und Windenergie. Die europäischen Emissions-Einsparungsziele konnten dagegen nicht erreicht werden. Sowohl in Deutschland als auch in der gesamten EU gibt es zu wenig

Klimaschutz im Gebäude- und Verkehrssektor. Hier muss noch viel passieren. Fakt ist: Die Zeit, sich zu engagieren, ist jetzt. Umso wichtiger und aktueller das Motto des diesjährigen Festivals: „Jetzt erst recht“.

Feiern, austauschen, Mut machen

Die Grüne Liga Berlin lädt ein, 30 Jahre Umweltfestival und 30 Jahre zivilgesellschaftliches Engagement zu feiern. Diesmal sollen Erfolgsgeschichten aus 30 Jahren Umwelt-, Natur- und Klimaschutz erzählt werden. Es geht darum, Mut zu machen und einen Ausblick in eine sozial-ökologische Zukunft zu wagen.

Denn das UMWELTFESTIVAL ist vor allem ein Begegnungsort und eine Vernetzungsplattform. Besucher*innen, Engagierte und Fachleute aus Politik, Wirtschaft und Forschung bekommen die Möglichkeit, sich in ungezwungener Atmosphäre auszutauschen, voneinander zu lernen und miteinander zu feiern. Inzwischen kann das Festival auch eigene Erfolgsgeschichten vorweisen. So integrierte die Grüne Liga Berlin schon früh nachhaltige Elemente in die Großveranstaltung, als das noch alles andere als selbstverständlich war. Mittlerweile sind Komposttoiletten, Mehrwegsysteme, Bio-Streetfood oder bewachte Fahrradstellplätze auch auf vielen kommerziellen Veranstaltungen angekommen. ■

Susanne Dittmar

Mehr Infos: umweltfestival.de
(030) 4433910

Das UMWELTFESTIVAL ist ein kostenloses Umweltbildungsevent und familienfreundliches Straßenfest. Die Anmeldesaison für Ausstellende läuft bereits.

Dieses Projekt wird durch das Umweltbundesamt und das Bundesumweltministerium gefördert. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Bundestages



YUPPIES IN ELEUSIS

In Berlin kann man legal Derivate
des verbotenen LSD kaufen



Helfen Derivate von Pilz-Alkaloiden gegen den allgemeinen Wachstumswahn?
Grafik: unbekannt/Pixabay

Heilige Bräuche, die keiner verraten, verletzen, erforschen darf: denn heilige Scheu vor den Göttern bindet die Stimme. Selig, wer von den irdischen Menschen je sie gesehen! Wer aber unteilhaftig der Weihen, der findet ein anderes Schicksal, wenn er weilt im dumpfigen Dunkel.“ So berichtet ein antiker Dichter – vielleicht Homer selbst – über die Mysterien von Eleusis. Jeden Frühherbst versammelten sich Massen von Menschen in Athen, um in feierlicher Prozession ans Meer zu ziehen und an einem Ritus teilzunehmen, der uns bis heute Rätsel aufgibt. Was genau während der Feier der Erntegöttin Demeter und ihrer Tochter Persephone passierte, weiß keiner. Tatsächlich hat nie jemand die heiligen Bräuche verraten. Die Teilnehmer sprachen nur sehr allgemein von einer lebensverändernden Erfahrung. Der Kult hielt über tausend Jahre und wurde erst vom christlichen Kaiser Theodosius verboten, das Heiligtum selbst durch die Goten im Jahr 400 nach Christus zerstört.

Kasse im Wunderland

Die Boxhagener Straße liegt mitten in Berlin-Friedrichshain, dem Stadtteil der arrivierten Alternativen und vermarkteten Utopien. Hier tummeln sich Altpunks und Migranten, Touristen und Start-upper. Ein Markt der Kontrapunkte mit einem Soundtrack, in dem Revolutionshymnen in Werbejingles übergehen. Das Haus Nummer 72 liegt direkt an einer Tram- und Bushaltestelle, unmittelbar neben einer Bio-Company-Filiale. Wer hineinwill, muss auf einen Buzzer drücken, erst dann öffnet sich eine elektronisch gesicherte Tür. Der Innenbereich hat den Charme einer modernen Zahnarztpraxis oder

eines Privatinstituts für Haartransplantationsforschung. Auf einem Tresen erkennt man bunte Döschen und einfarbige Pillen. Dahinter steht eine freundliche, leicht zerfahrene wirkende Verkäuferin, die zwischen Elfe und der Grinsekatzte aus Alice im Wunderland changiert. Das könnte auch am hier feilgebotenen Produkt liegen: Bei den Pillen handelt es sich um 1S-LSD, ein Derivat des psychoaktiven Lysergsäurediethylamids. Das Produkt kann hier legal gekauft werden, Kreditkarte wird auch genommen. Nicht umsonst heißt der Laden „LSD-legal.de“.

Der andere Derivatehandel

Wie kann das sein? LSD ist in Deutschland verboten, oder, wie es im Betäubungsmittelgesetz heißt: „ein nicht verkehrsfähiges Betäubungsmittel“. Der Umgang mit der Substanz ist ohne Erlaubnis strafbar. Warum darf sie also in einem Laden in Friedrichshain verkauft werden, ohne dass gleich eine Hundertschaft einrückt? Daniel „Dan“ Becker ist der Geschäftsführer der Cofana GmbH, die Website und Laden betreibt. Er hat an der Fachhochschule der Wirtschaft in Paderborn studiert und sieht gar nicht aus wie ein Hippie, allenfalls wie einer aus dem Silicon Valley. Das Konzept seines Ladens ist denkbar einfach: LSD ist zwar verboten, aber LSD-Derivate, bei denen, vereinfacht gesagt, Molekülgruppen an das Ori-

ginal-LSD angehängt werden, sind es nicht. Zumindest sind es die jeweils neuesten Derivate nicht, denn sobald eins auf dem Markt auftaucht, braucht es lange, bis der Gesetzgeber es als solches erfasst. Und wenn dieses dann auch verboten wird, taucht aus irgendeinem Labor ein neues auf. Ein ewiges Katz-und-Maus-Spiel. Da die Kombinationsmöglichkeiten der Moleküle schier unendlich sind, kann das Spiel ad infinitum weitergehen. Für Dan Becker ein profitables Geschäft, denn vor allem im experimentierfreudigen Berlin ist die Nachfrage groß. In seinen Interviews macht Becker unverblümt deutlich, dass es ihm zwar auch irgendwie um Bewusstseinsveränderung geht, aber vor allem um Profit.

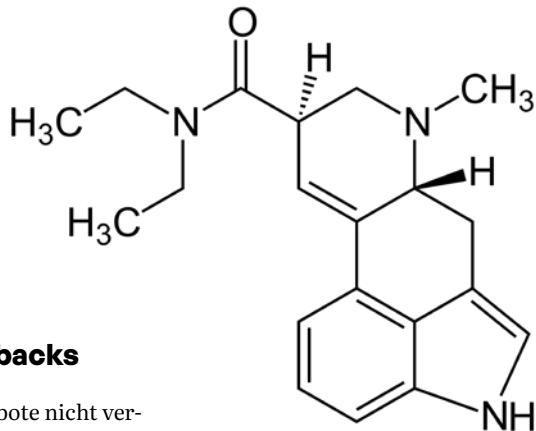
Trippende Banker

Auch Robert Gordon Wasson war ein Freund des Kapitalismus. Der Amerikaner arbeitete als Banker für J.P. Morgan. In seiner zweiten Lebenshälfte wurde er (teilweise mit finanzieller Hilfe der CIA) zu einem versierten Ethnobotaniker und Ethnomykologen. Sein Schwerpunkt waren die psychoaktiven Pilze, auch als Zauberpilze bekannt. Das führte ihn zu Albert Hofmann, dem Schweizer Chemiker, der im Auftrag des Pharmaunternehmens Sandoz 1938 zum ersten Mal LSD herstellte, indem er Derivate aus dem Getreidepilz Mutterkorn synthetisierte. Wasson und Hofmann, beide überzeugte Vertreter der teilnehmenden Beobachtung

und Verächter des „Don't get high on your own supply“, veröffentlichten 1978 das Buch „Der Weg nach Eleusis“. Ihre These: Die Besucher der antiken Mysterien bekamen einen Trank, der psychoaktive Alkaloide eines Pilzes enthielt.

Mit den Hippies, zu denen Wasson und Hofmann ein ambivalentes Verhältnis hatten, wurde LSD zur Massenware. Timothy Leary trug als Ober guru zur Demokratisierung der Substanz bei. Für Wasson und Hofmann waren Psychedelika aber keine Partydrogen, sondern quasireligiöse Sakramente. Sie träumten von einer Wiedergeburt der Eleusinischen Mysterien. Die Substanzen sollten dabei helfen, die verlorene Natureinheit wiederherzustellen. Zurück ins Paradies – mit der Gnade der Biochemie. Ähnlich sah es Aldous Huxley, der nicht nur einen berühmten dystopischen Roman geschrieben hat, sondern mit „Die Pforten der Wahrnehmung“ auch das wohl beste Buch über die psychedelische Erfahrung. Noch auf dem Sterbebett ließ sich der Engländer LSD verabreichen.

Mit dem Verbot der Substanz im Jahr 1965 kam auch das Ende der wissenschaftlichen LSD-Forschung. Diese hatte etwa in der Psychotherapie zu erstaunlichen Ergebnissen geführt. Statt „Turn on, tune in, drop out“ beherrschte nun der „War on Drugs“ die öffentliche Meinung. Nie belegte Geschichten über Horrortrips, bei denen massenhaft Konsumenten aus dem Fenster sprangen oder sich gegenseitig abschlachteten, machten die Runde. Die intensiven Farben des psychedelischen Zeitalters verblassten. Alles wurde zigarettengrau und man roch wieder anständig nach Alkohol.



LSD steht für Lysergsäurediethylamid.
 Grafik: Nadirsh,
commons.wikimedia.org/?curid=76414750

Späte Flashbacks

Natürlich konnten Verbote nicht verhindern, dass im Untergrund weiter mit LSD experimentiert wurde. Auch psychotherapeutische Versuche wurden, zuerst heimlich, dann wieder offiziell weitergeführt. Seit den 2000er Jahren ist das sogenannte „Microdosing“ populär. Hierbei nimmt man eine minimale Menge der Substanz ein, so minimal, dass sich keine halluzinogenen Effekte einstellen und nicht am Schleier der Wirklichkeit gerührt wird. Yuppies und Kreative schwören drauf, dass Microdosing ihren Geist anregt und sie besser funktionieren lässt. LSD als besserer Morgenkaffee?

Ayelet Waldman hat ein Buch über ihre Erfahrung mit „Microdosing“ geschrieben. Die in Kalifornien lebende Schriftstellerin legt glaubhaft dar, wie ihr die Substanz bei Eheproblemen und Depressionen geholfen hat (auch wenn man bei der Lektüre den Eindruck gewinnt, dass ihr Narzissimus unangetastet blieb).

Im Gegensatz zum (legalen) Alkohol und zum (nun halblegalen) Marihuana führt LSD immerhin nicht dazu, dass man zum lallenden Sexisten oder zum gehirnverlangsamten Dauerbreitling wird. Man kann nicht ignorieren, dass die Substanz vielen Konsumenten nachhaltig geholfen hat. In einer Gesellschaft, die täglich psychische Erkrankungen und Sinnkrisen produziert, kann uns vielleicht nur noch ein Molekül retten.

Auch abseits der Labore und Praxen wäre also Aufklärung angebracht. Aber wer soll aufklären? Der Staat? Die Mysterien von Eleusis waren so etwas wie eine Staatsreligion. Huxley und andere dachten eher an einen neuen Berufsstand: philosophisch und religiös ausgebildete „Tripbegleiter“. Begleiter, keine Gurus! In der momentanen Situation lässt man die Konsumenten aber lieber mit Geschäftemachern, Sektenführern und der Transzendenz allein.

Zum Schluss eine ausdrückliche Warnung: LSD und verwandte Substanzen sind nicht harmlos. Sie sind überaus mächtig. Den einen treiben sie in die Seligkeit, den anderen ins „dumpfige Dunkel“. Darin liegt ihre Gefahr – und ihr Potenzial. ■

Johann Thun

Die Substanzen sollten dabei helfen, die verlorene Natur-einheit wiederherzustellen. Zurück ins Paradies – mit der Gnade der Biochemie.



Karikaturen: Freimut Wössner



VOM ACKER ZUM FASCHISMUS

Für James C. Scott ging die Freiheit schon vor langer Zeit verloren

In wohl keinem akademischen Feld gibt es so viele Anarcho-Professoren wie in der Anthropologie. Woran liegt das? Vor allem daran, dass man – wenn man wirklich Feldforschung betreibt und kein „armchair anthropologist“ ist – mit eigenen Augen sieht, dass ein Leben ohne Staat möglich ist. Früher war das sogar die Regel, denn die Menschheit kam in ihrer Geschichte bisher am längsten ohne Leviathan aus. Daran hat auch James C. Scott immer wieder erinnert. Er ist 2024 gestorben.

Scott studierte in seiner Heimat USA, in Burma und in Frankreich Politik und Ökonomie. Um 1990 hielt er sich in Deutschland auf. In seinem Buch „Applaus dem Anarchismus“ erzählt er nebenbei, wie er die ökonomische Übernahme des Ostens durch den Westen wahrgenommen hat.

Früher war alles besser

In seinen bekannteren Werken beschäftigt er sich mit bäuerlichen Kulturen, die Strategien entwickeln,

um sich dem Zugriff dominanter Staaten zu entziehen. Sein Hauptwerk trägt den Titel „Die Mühlen der Zivilisation“ und beschreibt, wie wir Menschen durch die Sesshaftwerdung unfrei wurden. Überspitzt formuliert: Vom Acker führt ein direkter Weg in den Faschismus. Die Idee ist nicht neu. Auch Scotts Kollege David Graeber hat sie vertreten. Der Unterschied: Scott war bescheidener und konnte besser schreiben.



James C. Scott bei einem Vortrag 2017
Foto: Screenshot/
Ralf Klingelhöfer/Haus
der Kulturen der Welt/YouTube
youtu.be/vb8qQcShWUK

Schafe scheren

Ethnologen haben das Glück, immer wieder mitzerleben, dass sich die Menschen nicht an ihre Theorien halten. Auch Scott, der eine 18 Hektar große Farm besaß, war kein wirklichkeitsblinder Theoretiker: „Wenn ich auf etwas wirklich stolz bin“, sagte er einmal, „dann darauf, dass ich weiß, wie man ein Schaf schert. Dadurch wurde ich zu einem besseren Wissenschaftler.“ James C. Scott starb am 19. Juli 2024 im Alter von 87 Jahren. ■

Johann Thun

A100

Chaos auf den Straßen und Milliarden in den Sand gesetzt?

Die Stadtautobahn A100 frisst sich weiter durch Berlin. Doch ein Bündnis sagt: Stopp – die Stadtautobahn zerstört unsere Stadt, wir müssen gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft kämpfen.

Der 16. Bauabschnitt von Neukölln nach Treptow steht kurz vor der Eröffnung. Doch die umliegenden Bezirke schlagen Alarm. Ohne die fertige Eisenbrücke droht der Verkehr zu kollabieren, mit Staus, Lärm und Abgasen als Folge.

Es könnte ein Milliardengrab drohen

Trotz wiederholter Warnungen fehlt ein tragfähiges Verkehrskonzept, bis die Brücke fertiggestellt ist. Die Bezirke fordern einen Stopp der Eröffnung, bis eine nachhaltige Lösung gefunden ist. Doch die Senatsverkehrsverwaltung hält an den Plänen fest. Die Kosten sind längst aus dem Ruder gelaufen: 2003 mit 313 Millionen Euro veranschlagt, belaufen sie sich nun auf 720 Millionen Euro. Beim 17. Bauabschnitt nach Lichten-

berg steht nun sogar ein Tunnel unter der Spree zur Debatte, der weitere Risiken und Kostensteigerungen mit sich bringen würde. Die Planungsunterlagen sind weitgehend intransparent.

Die Kosten für beide Abschnitte sind innerhalb eines Jahres von 1,5 auf 1,8 Milliarden Euro gestiegen – ohne klare Begründung der Bundesregierung, die für die Finanzierung der Bundesautobahn A100 zuständig ist.

Wird 2025 entscheidend?

Die Bundestagswahl könnte darüber entscheiden, ob die A100 bis Lichtenberg gebaut wird. Aktuelle Umfragen deuten auf eine schwarz-rote Koalition hin. Doch in der SPD wächst der Widerstand. Sebastian Schlüsselsburg, kürzlich von der Linken zur SPD gewechselt, setzt sich im Berliner Abgeordnetenhaus für den Aus-

bau des ÖPNV und gegen die A100 ein. Wird die Berliner SPD genügend Einfluss auf die Bundes-SPD haben, um die A100 zu stoppen, oder werden weiter Milliarden in Beton investiert, während der öffentliche Nahverkehr vernachlässigt wird? „Wir bleiben dran“, sagt das Aktionsbündnis A100 stoppen. Das Bündnis fordert einen sofortigen Stopp des 16. Bauabschnitts, den kompletten Verzicht auf den 17. Bauabschnitt und transparente Planungsverfahren mit echter Bürgerbeteiligung. Engagieren Sie sich! ■

Tobias Trommer

Interview mit Sebastian Schlüsselsburg, weitere Infos, Newsletter, Spendenkampagne: a100stoppen.de

Stadtautobahnen wie die A100 schaffen Verkehrsprobleme statt -lösungen.
Foto: Tobias Trommer



Anzeigen

anti atom aktuell
Tollendorf 9 | 29473 Gohrde | www.anti-atom-aktuell.de

Strategische Kommunikation trifft Köpfe

aaa 309:
im August 2024

Herzlichen Glückwunsch
www.mittel.de

liebe steuervermeidende Milliardäre

Es ist tief beeindruckend, wie Ihr es schafft, dass in Deutschland so intensiv über Kürzungen beim Bürgergeld und so wenig über Cum-Ex, Steuergerechtigkeit und Übergewinnsteuern diskutiert wird. Solange die Menschen perfekt organisiert nach unten treten, braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen. Netz-Suchbegriffe: mitwelt.org Gerechtigkeit

„DU WIRST VEGANER!“

Sophie Zaïkowska, eine ökoanarchistische Vordenkerin aus Frankreich

In dem Roman „Die Brücke im Nebel“ stolpert Léo Malets Protagonist Nestor Burma, ein heruntergekommener Pariser Privatdetektiv, über einen ermordeten Anarchisten, den er noch von früher kennt – aus seiner Zeit in der Rue de Tolbiac. Hier verkehrten er und das Mordopfer in einem „foyer végétalien“, einem Veganerheim. Es verwundert erst einmal, das zu lesen. In Frankreich mit seinen „Spezialitäten“ wie Stopfleber und den sprichwörtlichen 256 Käsesorten erwartet man alles Mögliche, aber bestimmt nicht Veganismus. Tatsächlich ist über die Geschichte solcher veganen und vegetarischen Treffpunkte im Frankreich der 1920er Jahre bei uns wenig bekannt.

Eine frühe Vorkämpferin für eine vegane Ernährung in Frankreich und Betreiberin einer solchen Einrichtung war die in Deutschland weitgehend unbekannt Öko- und Individualanarchistin Sophie Zaïkowska. Es lassen sich nur wenige Informationen über sie finden, das meiste dürfte den kurzen Beiträgen des Historikers Jean Maitron über sie im „Dictionnaire biographique, mouvement ouvrier, mouvement social“ und im „Dictionnaire international des militants anarchistes“ entnommen sein.



Sophie Zaïkowska
Foto: unbekannt, gemeinfrei

Vom Physikstudium zum Anarchismus

Demnach wird Sophie Zaïkowska 1874 in der heutigen litauischen Hauptstadt Vilnius, die damals zum Russischen Kaiserreich gehörte, in eine polnische Familie geboren. Nach einem Studium der Physik in Genf kommt sie 1898 nach Frankreich.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg schreibt sie für anarchistische Zeitschriften. In Vorträgen ruft sie arbeitende Frauen auf, sich zu organisieren: „Wenn die Frau in die Gewerkschaft eintreten würde, um dort den gleichen Lohn zu fordern, wie ihn der Mann erhält, würde sie stärker und folglich unabhängiger werden.“ Gleichzeitig prangert sie den Widerstand in den männlich geprägten Gewerkschaften gegen solche Beitritte an.

In den 1920er Jahren betreibt sie zeitweilig ein vegetarisch-veganes Restaurant in Paris und propagiert einen veganen Lebensstil in der anarchistischen Bewegung. Ihr Restaurant ist zwar nicht jener Treffpunkt, den Léo Malet später beschreibt, aber er dürfte ihm sehr ähnlich sein.

Praxiserfahrungen in Landkommunen

Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Georges Butaud, Herausgeber mehrerer Bücher zur veganen Lebensweise, veröffentlicht sie bereits 1923 eine Anleitung zum Veganismus unter dem Titel „Tu seras végétalien!“ („Du wirst Veganer!“). Leider wird die Publikation später über Jahrzehnte nicht wieder aufgelegt und ist nur noch in wenigen Bibliotheken zugänglich.

Ab 1926 leitet Sophie Zaïkowska die von Butaud gegründete Zeitung „Le Végétarien“. Die beiden betreiben aber nicht nur Agitation, sondern leben auch selbst in veganen Landkommunen. Später schreibt Zaïkowska den Beitrag zum Schlagwort „Végétalisme“ (vegane Ernährung) für die von Sebastian Faure in den 1930er Jahren herausgegebene „Encyclopédie Anarchiste“. Darin geht es auch um gesundheitliche, ethische und sogar ästhetische Aspekte des Veganismus. Manches, gerade in Bezug auf die Gesundheit, wird später nicht mehr so gesehen, anderes bleibt erstaunlich aktuell. So spricht sich Zaïkowska gegen künstliche Aromen und Zusatzstoffe aus – ein Thema, das dreißig Jahre später Murray Bookchin (*Rabe Ralf* Februar 2021, S. 16) in den USA als eine seiner ersten Beschäftigungen mit einem ökologischen Lebensstil aufgreift.

Wegbereiterin des Vegetarismus

Als Journalistin und Autorin schreibt sie für Periodika wie „Education Libre“, „La Vie Anarchiste“, „Autarcie“ und „Le Néo-naturien“. 1939 stirbt sie in Paris. Ein Nachruf in der anarchistischen Zeitschrift „L'En-Dehors“ würdigt sie als eine der wichtigsten Wegbereiterinnen des Vegetarismus.

Auch wenn einige ihrer Positionen heute als überholt gelten, ist Sophie Zaïkowska als Vorkämpferin eines veganen Lebensstils in Frankreich von großer Bedeutung. Leider hat ihr Wirken im eigenen Land kaum gefruchtet, und so sucht man dort außerhalb von Paris noch häufig erfolglos ein veganes Restaurant. Selbst in der anarchistischen Szene Frankreichs ist ein vegetarischer oder veganer Lebensstil nicht wirklich etabliert. ■

Maurice Schuhmann

„Die vegane Ernährung ist attraktiv, ethisch, ästhetisch und fraglos gesellschaftlich befreiend durch ihre Wirkungen, denn sie ermöglicht es dem Individuum, wie Robinson abseits der Zivilisation zu leben oder den Kampf mit dem Kapitalisten länger durchzuhalten“

Sophie Zaïkowska

Anzeigen

Kinder und Jugendbildung im Schmetterlingshorst

Waldpädagogik & Lehmbau für Schülerinnen und Schüler an Berliner Schulen

Kontakt und Anmeldung: geschaeftsstelle@bsbtk.de

Lebensmittelmotten Kleidermotten Pflanzenschädlinge Milben

natürlich bekämpfen mit Bip-Produkten

Biologische Beratung bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



www.biologische-beratung.de

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 42 €*



*zzgl. 19% MWST

IM SUPERMARKT DER DEMOKRATIE

Zu lange wurde geglaubt, dass liberale Demokratien die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden



Demonstration „Occupy Berlin“ im Oktober 2011 am Reichstag
Foto: Bernard George/Flickr
flic.kr/p/aw76Uw (CC by-nc-sa 2.0)

Die erneute Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat das verstärkt, was als Trend hin zu rechtspopulistischen, autoritären Politiker:innen gesehen wird. Argentinien und die europäischen Länder haben ebenfalls einen Rechtsruck vollzogen. Woanders wurden politische Führer wiedergewählt, die ihre Macht stark gefestigt haben, wie Wladimir Putin in Russland und Narendra Modi in Indien.

Diejenigen, die seit Jahrzehnten für demokratische Spielräume und grundlegende Menschen- und Umweltrechte kämpfen, fragen sich: Was läuft schief?

Analyst:innen haben verschiedene Gründe genannt: das Versagen linker oder progressiver Parteien, ihre Versprechen einzuhalten, das Charisma und die finanzielle Macht der „starken Männer“, eine Reaktion auf das, was als intellektueller Snobismus der Linken angesehen wird, eine Anti-Amts-inhaber-Stimmung sowie die massenhafte Beeinflussung durch Social-Media-Beiträge, die auch Feindbilder von Migranten und Flüchtlingen erzeugen – Bilder, die auf vorhandenen rassistischen, patriarchalen oder fremdenfeindlichen Überzeugungen aufbauen.

Zweifellos hat einiges oder alles davon eine Rolle gespielt. Aber es gibt noch einen weiteren Faktor, der berücksichtigt werden sollte: Eine liberale, im Rahmen von Parteien und Wahlen organisierte Politik hat eine innere Tendenz, undemokratisch zu sein.

Was wir jetzt sehen, ist keine Ver-

zerrung der Demokratie genannten Regierungsform, wie sie in den letzten Jahrzehnten in den meisten Ländern praktiziert wurde, sondern das zwangsläufige Endergebnis ihrer Entwicklung, vor allem in Verbindung mit zwei anderen Faktoren: moderne industrielle oder kapitalistische Vorstellungen von Entwicklung und Fortschritt, die unerfüllbare Bedürfnisse hervorrufen, sowie formalisierte Bildung und Medien, die uns zu halbgebildeten, willigen, angepassten Subjekten machen.

Illusion der Wahlfreiheit

In Bezug auf die politische Rolle und Funktion nationaler Wahlen sind mehrere Merkmale von Bedeutung. In erster Linie verankern sie die Überzeugung, dass es bei den demokratischen Rechten darum gehe, zu wählen oder bestenfalls an Entscheidungen von Bürokraten und Politiker:innen „teilzuhaben“ – und nicht um das Recht, Entscheidungen selbst zu treffen.

Statt auf eine gemeinsame Zukunft hinzuarbeiten, wird unversöhnliche Konkurrenz zur Norm gemacht. Wahlkampagnen werden in vielen Ländern auf Schlammschlachten reduziert. Demokratische Politik ist beeinflussbar, sowohl durch finanzielle Macht als auch durch Mehrheitsentscheidungen, bei denen allein die Stimmenzahl Macht oder Recht bedeutet.

Eine ökonomische Analogie könnte hier unser Verständnis erweitern. Als Verbraucher unterliegen wir der Illusion, dass wir im Supermarkt

eine riesige Auswahl haben. Aber die zahlreichen angebotenen Duschbad-, Müsli- und Getränkemarken sind mehr oder weniger nur Variationen desselben Produkts, das uns dennoch davon überzeugt, dass der Kauf von etwas, das viel teurer ist, als seine Herstellung kostet – um dem Produzenten Gewinne zu ermöglichen –, ein Ausdruck unserer Souveränität als Verbraucher sei.

Doch in der Regel werden in einem Land wie den USA die Konsumgüter der unterschiedlichsten Marken lediglich von einer Handvoll Unternehmen produziert. Noch viel wichtiger ist, dass es andere, gerechtere und nachhaltigere Wege gibt, die gleichen Dinge herzustellen – durch uns selbst oder durch kleine Produzenten mit umweltfreundlichen Methoden. Die heutige „Demokratie“ ist wie ein riesiger politischer Supermarkt. Im Regal steht eine ganze Reihe politischer Parteien, von links über die Mitte bis rechts. Das vermittelt die Illusion, dass wir eine echte demokratische Wahl haben. Aber wie die Erfahrung über viele Jahrzehnte zeigt, handelt es sich dabei um Variationen desselben Themas: Eine Partei oder eine Koalition von Parteien wird an die Macht gewählt und bemüht sich darum, ihre Macht zu erhalten und auszubauen, statt die Bürgerinnen und Bürger zu ermächtigen. Sie hält die meisten ihrer Wahlversprechen nicht ein und geht Kompromisse bei ihren Überzeugungen ein, um an der Macht zu bleiben.

Einige linke Parteien waren besser darin, soziale Politik zu machen – vor-

allem in Europa und Südamerika –, aber es gibt nur wenige, die ihren Bürger:innen echte und dauerhafte Freiheiten eröffnet haben. Wo dies gelungen ist, geschah es oft auf Kosten der Menschen in anderen Ländern, was zum nächsten Punkt führt.

Unerfüllbare Versprechen

Praktisch alle regierenden Parteien haben sich für eine auf Wirtschaftswachstum beruhende „Entwicklung“ entschieden. Aggressive Werbung für ein „gutes Leben“ entsprechend dem westlichen Ideal hat bei der Mehrheit der Weltbevölkerung die Hoffnung auf ein hohes Niveau von materiellem Wohlstand geweckt. Aber die wirtschaftliche Entwicklung kann dies gar nicht in dem erforderlichen Umfang leisten, da Ungleichheit und die Aneignung des größten Teils des erwirtschafteten Reichtums durch eine Minderheit zu ihrem Wesenskern gehören.

Dort, wo es möglich war, wie in Europa und den Vereinigten Staaten, wurde materieller Wohlstand von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart auf globaler Plünderung und Verwüstung aufgebaut, was zu sichtbaren Klima- und Biodiversitätskrisen geführt hat.

Die Unfähigkeit, himmelhohe Erwartungen zu erfüllen oder auch nur angemessene Arbeitsplätze in einem System zu schaffen, in dem Gewinnstreben solche Arbeitsplätze durch Automatisierung ersetzt, führt zusammen mit der typischerweise ho-

hen Inflation, zu der die heutigen Volkswirtschaften neigen, und den Auswirkungen des Klimawandels und anderer Krisen zu sehr großen, unzufriedenen Bevölkerungen.

Dies kann zu zwei verschiedenen Ergebnissen führen: Entweder nehmen die Menschen die Dinge selbst in die Hand, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, oder sie suchen nach einer anderen politischen Kraft, die sie von ihrem Leiden erlöst.

Der weltweit sichtbare Trend zur Abwahl der jeweils amtierenden Regierung ist hierfür ein deutliches Zeichen. Ich wette, die Bevölkerung der USA wird in vier Jahren wieder zur Demokratischen Partei zurückkehren – es sei denn, Trump hält auf wundersame Weise wichtige Versprechen ein. In der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts wird es sogar in vielen Ländern zu einer Rückkehr mehr oder weniger linker Parteien kommen, wie schon in Großbritannien oder auch in Frankreich. Aber das dürfte nichts Grundlegendes ändern. Hier ist ein dritter wichtiger Faktor zu berücksichtigen. Bildungs- und Kommunikationssysteme haben viele Bürger zu nichts hinterfragenden Untertanen gemacht, unfähig zum eigenen kritischen Denken und Analysieren. Statt zu glauben, dass Migranten oder Flüchtlinge uns die Arbeitsplätze wegnehmen oder dass religiöse Minderheiten bald die Mehrheit bilden werden oder dass eine revolutionäre linke Partei sozialistische Ideale verwirklichen wird, sollten wir in der Lage sein, den Wahrheitsgehalt solcher Behauptungen selbst zu beurteilen.

Gibt es Alternativen?

Was ist dann die Alternative? Vor fast einem Jahrhundert schrieb Mohandas Gandhi über „Swaraj“ oder Selbstbestimmung, wobei er darauf hinwies, dass wirkliche Freiheit darin liege, dass jede Gesellschaft Entscheidungen für sich selbst treffen und gleichzeitig Verantwortung für die Freiheit der anderen übernehmen kann. Gandhi nannte den Staat den „Feind des Volkes“.

Der Philosoph Karl Marx schrieb, wahrer Kommunismus bestehe darin, dass jede Kommune sich selbst verwaltet und der Staat „abstirbt“. Der kurdische Aktivist und Vordenker Abdullah Öcalan nannte den Nationalstaat einen der größten Fehler des modernen Lebens, da er Macht konzentriert und keine echte Freiheit ermöglicht. Er schlug „demokratische Erneuerung und Konföderalismus“ als Alternativen vor.

Viele Strömungen des Feminismus (einschließlich der „Jineoloji“-Weltanschauung der kurdischen Frauen, die im Mittelpunkt des kurdischen

Freiheitskampfes stehen) hinterfragen das liberale Politikmodell und betrachten den zentralisierten Staat als eine Form toxischer Männlichkeit. Bewegungen für die Selbstbestimmung indigener Völker, die in Dutzenden Ländern immer noch von der nicht-indigenen Bevölkerung kolonisiert werden, bringen die gleichen Argumente vor und fügen vor allem die Notwendigkeit hinzu, sich selbst als Teil der Natur zu verstehen und mit ihr statt gegen sie zu arbeiten. Viele dieser Ideen und Forderungen stehen in der besten Tradition des Anarchismus – ein grundlegend missverstandenes Konzept.

Es gibt Beispiele dafür, wie radikale oder tief verwurzelte Demokratie auch unter widrigen Umständen funktioniert, etwa die kurdische autonome Region Rojava im Norden von Syrien oder indigene Völker in Lateinamerika, Australien und Kanada, die die Anerkennung ihrer Selbstverwaltung erreicht haben. In Korchi, einer Gemeinde mit 45.000 Einwohnern im indischen Bundesstaat Maharashtra, hat die Maha Gramsabha (Föderation der Dorfversammlungen) die kollektive Kontrolle über Wälder und Land beansprucht, sich dem Bergbau widersetzt und ihre zentrale Rolle bei der Entscheidungsfindung geltend gemacht.

Diese Bewegungen beschränken sich nicht darauf, politische Macht zu beanspruchen, sie haben auch andere Ziele: ökologisch verantwortlicher Lebensstil, gerechte Wirtschaft und genossenschaftliche Unternehmen, soziale Gerechtigkeit, kulturelle Zugehörigkeit und Vielfalt, alternative Bildung, gemeinschaftsbezogene Gesundheit und die Selbstvertretung aller Teile der Gesellschaft, besonders derjenigen, die in der Vergangenheit immer an den Rand gedrängt wurden. Sie versuchen, sich in Richtung einer ganzheitlichen Vision zu entwickeln, die „Flower of Transformation“ genannt wird und in der mehrere, sich überschneidende Dimensionen von Gerechtigkeit und Gleichheit angestrebt werden. So hofft zum Beispiel das Netzwerk „Global Tapestry of Alternatives“, radikale Basisdemokratie weltweit stärker zusammenzubringen.

Lange Geschichte der Selbstorganisation

Es ist erstaunlich, dass viele sogenannte revolutionäre Bewegungen – gerade auch linke – die Praxis, die Theorie und das Potenzial der radikalen Demokratie ignorieren haben. Sie vergessen die wörtliche Bedeutung von Demokratie – demos = Volk, kratos = Herrschaft – und konzentrieren sich weiterhin auf die „Eroberung

des Staates“, obwohl die Geschichte gezeigt hat, wie sinnlos ein solcher Ansatz ist, wenn er nicht auch die Menschen vor Ort befähigt, ihre Entscheidungen selbst zu treffen.

Sie ignorieren sogar die nachweislich seit Jahrtausenden praktizierte Selbstorganisation menschlicher Gemeinschaften. Wie der verstorbene Anthropologe David Graeber sagte: „Die Grundprinzipien des Anarchismus – Selbstorganisation, freiwilliger Zusammenschluss, gegenseitige Hilfe – gibt es schon so lange wie die Menschheit.“

Oft stellen sie auch nicht den Denkansatz der industriellen Moderne infrage, obwohl sie deren kapitalistischen Grundlagen infrage stellen – und so hinterfragen sie auch nicht die Politik sozialistischer Länder wie der Sowjetunion und China mit ihren undemokratischen, repressiven Maßnahmen gegen die eigene Bevölkerung und ihren imperialistischen Praktiken des Landraubs und der ökonomischen Inbesitznahme gegenüber weniger mächtigen Nationen.

Aber viele in den neueren linken Bewegungen suchen nach tiefergehenden Formen der Demokratie und finden neue Interpretationen des Marxismus, die ökologische und feministische Ansätze unterstützen. Dabei täten sie gut daran, sich mit radikalen Gandhianern, Ökofeministinnen, indigenen Völkern und den Bewegungen der Kleinbäuerinnen und Fischer zu verbünden.

Viele erkennen, dass der Nationalstaat und das Modell der repräsentativen Demokratie, das ihm zugrunde liegt, in die Sackgasse führen. Da wir in solche politischen Systeme eingebettet sind, müssen wir auf kurze Sicht weiter für umfassende Wahlreformen kämpfen und unabhängige staatliche Institutionen wie die Justiz stärken. Aber die längerfristige Vision muss es sein, die Macht in die Hände jedes einzelnen Menschen und jeder Gemeinschaft zu legen, der er angehört. Zu viele Jahrzehnte sind durch den Mythos verloren gegangen, dass die liberalen Demokratien dies leisten werden. ■ Ashish Kothari



Demonstration für Rojava und gegen den IS im September 2014 in Berlin
Foto: Montecruz Foto, commons.wikimedia.org/?curid=101552875

Viele Strömungen des Feminismus hinterfragen das liberale Politikmodell und betrachten den zentralisierten Staat als eine Form toxischer Männlichkeit.

Es ist erstaunlich, dass viele sogenannte revolutionäre Bewegungen – auch linke – die Praxis, die Theorie und das Potenzial der radikalen Demokratie ignoriert haben.

Der Autor ist ein indischer Soziologe und Umweltaktivist und engagiert sich bei den Grassroots-Organisationen Kalpavriksh, Vikalp Sangam und Global Tapestry of Alternatives.

Übersetzung aus dem Englischen:
Ulrich Karthaus (Pressenza)/red.

SHAKSHUKA MIT MAIS-EI

Vegane Variante des beliebten arabisch-israelischen Pfannengerichts

Zutaten für 2-3 Portionen

2 rote Zwiebeln
3 Knoblauchzehen
2 EL Olivenöl
2 TL Kreuzkümmel
2 EL Tomatenmark
2 Paprikas
150 g Kichererbsen
800 g gehackte Tomaten
5 Stängel Petersilie
1 Prise Cayennepfeffer
1 TL Salz
Pfeffer
230 g Mais
1 TL Kala Namak*

Zubereitung: 40 Minuten

In ihrem Kochbuch „Wilde Wurzeln – regional, saisonal, vegan“ nimmt Luise Unser die Leser mit auf eine kulinarische Reise durch das Erntejahr in Deutschland. Monat für Monat lädt sie ein, wilde Kreationen oder klassische Gerichte mit frischen, saisonalen Zutaten aus der Region zu zaubern. Die angehende Ernährungs- und Agrarkulturwissenschaftlerin will dazu anregen, die Vielfalt heimischer Lebensmittel zu entdecken, kreativ in der Küche zu werden und den Genuss saisonaler Ernährung in vollen Zügen zu erleben. Als Grafikdesignerin hat sie das Kochbuch aufwändig mit Liebe zum Detail gestaltet. Zu jedem Rezept ist als kleine Zusatzinfo der CO₂-Abdruck angegeben.

Weitere Informationen:
 wildeliese.de
 @wildeliese

1 Zwiebeln und Knoblauch klein schneiden und mit Olivenöl in einer großen Pfanne anschwitzen. Nach 3-4 Minuten Kreuzkümmelsamen und Tomatenmark dazugeben und auf mittlerer Stufe rösten.

2 Paprikas in feine Streifen schneiden, halbieren und mit den Kichererbsen in die Pfanne geben. Für 5 Minuten bei mittlerer bis hoher Hitze anbraten. Anschließend mit gehackten Tomaten ablöschen.

3 Petersilie hacken und die Hälfte gemeinsam mit Cayennepfeffer, Salz und Pfeffer unterrühren. Mit geschlossenem Deckel für einige Minuten köcheln lassen.

4 In der Zwischenzeit den Mais mit einem Stabmixer fein pürieren. Kala Namak unter die Masse rühren (für den Ei-Geschmack) und je nach

gewünschter Intensität nachwürzen. Der Geschmack des Schwefelsalzes wird beim Erhitzen milder werden.

5 Den Deckel von der Pfanne nehmen, mit einem Kochlöffel Mulden bilden und je einen gehäuften Esslöffel der Maismasse hineingeben. Mit geschlossenem Deckel für 5-7 Minuten auf niedriger Stufe köcheln lassen, sodass das Mais-Ei warm wird.

6 Mit Petersilie garnieren und zusammen mit frischem Brot servieren.

Guten Appetit! ■ Luise Unser

* südasatisches Schwefelsalz, auch im gut sortierten Lebensmittelhandel



Foto: Luise Unser

Anzeige

Große Vielfalt

ALLES 100 % BIO



biomarkt.de

365 Tage für dich da:
 Bahnhof Gesundbrunnen,
 Ostkreuz, Zoo und
 Hauptbahnhof



DAS
 BIO-ORIGINAL
 SEIT 1974.

LINSEN ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Ist die Eine Welt noch zu retten?
Mit ein paar Revolutionen vielleicht schon



Die Mauzis und ihre Freunde feiern die Rettung des Regenwaldes.
Schlussbild der Einsendung von Jamila, Jannis, Lennart und Marta

Nach zwei Jahren ging das Projekt „Eine Welt vor der Linse“ der Grünen Liga Berlin im Dezember zu Ende. In dieser Zeit ist viel geschehen. Wir waren mit dem Projekt zu Gast in verschiedenen Schulklassen, haben Wissen vermittelt, mit einer Pilotklasse Filme gedreht und zum Nachmachen bei vielen anderen Kindern und Lehrkräften angeregt. Dazu haben wir in Traumwerkstätten nach Lösungen und Visionen gesucht. Wie schaffen wir es von der Ist-Eine Welt zur Traum-Eine Welt? Wie sieht diese Welt eigentlich für dich und mich aus und welche Wege und Lösungen führen ans Ziel?

All das kulminierte im Kreativ-Wettbewerb „Leela und Co. retten die Eine Welt“. Hier waren alle Umsetzungsmethoden willkommen, ob Film, Cartoon, Gedicht oder Collage – Hauptsache, die Eine Welt wird gerettet. Und so wurden sehr vielfältige Ideen und Umsetzungen eingesendet. Ein Superheldin-Kostüm war genauso dabei wie ein tolles detailreiches Diorama. Die Beiträge, die in den beiden Kategorien Erwachsene und Kindergruppe gewonnen haben, teilen eines: Sie zeigen, es geht nur gemeinsam (gegen die da oben).

Rettende Mauzis und revolutionäre Bohne

Die Mauzis schließen sich zusammen und schaffen es, den Regenwald zu retten. Dafür feiern sie am Ende eine wohlverdiente Party. Wie ihnen das gelungen ist, könnt ihr euch auf unserer Wettbewerbsseite anschauen. Die Bohne Leela ist da noch eher von der alten Schule und viel revolutionärer drauf! Überzeugt euch selbst: „Die Ballade der revolutionären Bohne Leela“ findet ihr auf dieser Seite. Auch die Beiträge aller anderen Gewinner*innen präsentieren wir auf unserer Webseite. Und wer jetzt selber aktiv werden möchte, kann sich dort auch unsere Handreichung zum Projekt herunterladen.

Wir bedanken uns zum Schluss bei allen, die mitgemacht haben, und bei unseren Unterstützern Werkhaus, Avocadostore, Gerstenberg-Verlag und Gebana. Hoffentlich bis zum nächsten Projekt! ■

Anke Küttner

Wettbewerbs-Seite: grueneliga-berlin.de/kreativ-wettbewerb

Das Projekt „Eine Welt vor der Linse“ wurde gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums.

Die Ballade der revolutionären Bohne Leela

Leela ist nur eine Bohne,
Wohnt in ner entfernten Zone,
Unbekannte Hülsenfrucht
Aus ner Massenbohnenzucht.

Leela wächst nicht in der Erde,
Ihr und ihrer Bohnenherde
Dient als karge Schlafesmatte
Nur sterile Aufzuchtswatte.

Nachts hört man sie leise singen,
Doppeltraurig muss es klingen,
Denn es hallen ihre Lieder
Von den Labormauern wider.

„Ach“, hört man sie singend klagen,
„Lieg mir selber schwer im Magen,
Und ich möchte schier verzagen
An den ewig gleichen Tagen.“

„Habe schließlich resigniert,
Akzeptiert, dass patentiert,
Erb und Gut gehörn nem Herrn
Von nem Bohnengroßkonzern.“

Und es hallt die düstre Klage
Über ihre Bohnenlage
Von den Labormauern wider:
Leela hört die eignen Lieder.

Wie sie sich nun selber hört,
Merkt sie, dass es sie doch stört,
Und ihr jammervolles Reimen
Lässt in ihr was Neues keimen.

Aus der Trauer wird dann Wut,
Und aus Wut wird schließlich Mut,
Lautes Dur wird aus dem Moll:
Leela hat die Schnauze voll!

Leela sagt jetzt „wir“ statt „ich“
Bürstet laut gegen den Strich
Die Monsanto-propaganda,
Ruft zu allen Bohnen: „Ran da!“

Nimmt die schwarzen und die roten,
Jene mit und ohne Schoten
Und formt diese dann gekonnt
Zu ner Bohneneinheitsfront.

Leela schreit heraus: „Genossen!
Kommt aus Samen ihr, aus Sprossen,
Keimt ihr frei oder in Zucht:
Alle seid ihr Hülsenfrucht!“

„Bohnenvolk“, ruft sie, „gib Acht
Und erkenne deine Macht:
Alle Räder stehen still,
Wenn dein Rankenarm es will!“

Und nach diesem klugen Rat
Schreitet die Armee zur Tat.
„Kein Gelaber, nur Aktion!“,
Ruft die Rotbohnenfraktion.

Darauf folgen blut'ge Szenen,
Von denen wir hier nur erwähnen,
Dass Monsanto (heute Bayer)
Einen Tritt kriegt in die Eier.

Monsanto flieht mit rotem Hoden,
Die Konzernmacht liegt am Boden.
Man muss diese Bohnen loben,
Denn sie treten nur nach oben.

Danach jubeln Bohn' und Sprosse:
„Fortgejagt ham wir die Bosse,
Und die Bohnensamenbank
Ist jetzt fest in Volkes Hand.
Liebe Leela, vielen Dank!“

Leela ist nur eine Bohne,
Wohnt heut in ner andren Zone
Als bekannte Hülsenfrucht
In ner Solibohnenzucht.

Christine

Anzeigen

wasserkontor.de/shop

Leitungswasser filtern...?

maßgeschneiderte Lösungen
persönliche Beratung

☎ 030 44737670 Bötzwstr.29
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

EWS
Elektrizitätswerke
Schönau

KLIMAFREUNDLICH

BÜRGEREIGEN

ATOMSTROMLOS

Für eine nachhaltige Energieversorgung
und Klimaschutz – gegen Atomkraft und
Kohlestrom. ews-schoenau.de

WOHLBEFINDEN STATT WACHSTUM

Umweltzerstörung und Wirtschaftswachstum lassen sich nicht entkoppeln – das Bruttoinlandsprodukt muss sinken

Wir alle sollten weniger arbeiten. Zu diesem Ergebnis kommt Katharina Mau in ihrem Buch „Das Ende der Erschöpfung“. Darin zeigt sie Möglichkeiten auf, die Klima- und Biodiversitätskrise zu stoppen. Die Wirtschaftsjournalistin argumentiert, dass sich Umweltzerstörung und Wirtschaftswachstum nicht voneinander entkoppeln lassen. Sie widerspricht dem Mythos vom grünen Wachstum, das auf vermeintlich ökologischen Technologien basiert, denn auch für Kraftstoffe aus Biomasse würden Ökosysteme zerstört und auch erneuerbare Energien bräuchten Rohstoffe. Aus Sicht der Autorin gibt es einen zentralen Weg, will man die Welt zu einer nachhaltigeren machen: das Bruttoinlandsprodukt senken, dann sinken auch die Emissionen und mit ihnen die zerstörerischen Auswirkungen auf unsere Lebensgrundlagen. Mau erläutert die Zusammenhänge

fundiert und verständlich. Vieles ist sicherlich bekannt, sodass dieses Kapitel angenehm kurz gefasst wurde. Viel interessanter ist der zweite Teil des Buches, in dem die Autorin zahlreiche Lösungsvorschläge präsentiert.

Eine Frage des Wirtschaftssystems

Hier steht ein Ansatz im Mittelpunkt: Degrowth. Der Begriff beschreibt im Wesentlichen die Idee, in reichen Gesellschaften Produktion und Konsum zu drosseln, um weitere Umweltzerstörung zu verhindern. In diesem Sinne geht Mau der Frage nach, wie sich die Produktion so weit herunterfahren lässt, dass trotzdem alle gut leben können.

Die Autorin erhebt nicht den Anspruch, ein vollständig entwickeltes Konzept zu haben. Ein zentraler Punkt ist aus ihrer Sicht, den Reich-

tum abzuschaffen, was zunächst kaum realisierbar scheint. Die Autorin plädiert daher für eine Vermögensabgabe (Rabe Raif Dezember 2024, S. 4) anstelle einer Vermögensgrenze. Ein anderer Vorschlag, den Mau ausarbeitet, ist die solidarische Landwirtschaft (Seite 15). Doch auch dieser Ansatz hat Schwächen, weil er nicht auf die Versorgung sehr vieler Menschen ausgelegt ist. Eine allgemeine Grundversorgung, wie sie schon einige Städte zumindest in Teilaspekten anbieten, ist sicherlich ein erreichbares und förderliches Ziel.

Im Einzelnen sind die Ideen und Ansätze zwar nicht neu, aber die Autorin bettet sie in ein fundiertes Verständnis wirtschaftlicher und demokratischer Zusammenhänge ein. Mau zeigt auf: Klimawandel kann nicht nur aus ökologischer Sicht gedacht werden, das Prinzip des fairen Miteinanders muss in alle Bereiche unseres Daseins einziehen, besonders die Wirtschaft. Das Buch bietet eine interdisziplinäre Diskussionsgrundlage für ein gerechteres und nachhaltigeres Wirtschaftssystem, das nicht an Nutzenmaximierung orientiert ist und auch nicht auf der Ausbeutung des globalen Südens basiert. Ein Wirtschaftssystem, in dem alle Menschen ihre Grundbedürfnisse erfüllen können und das ihnen Wohlbefinden ermöglicht. Die konkreten Vorschläge dürften für eine langfristige Umsetzung noch nicht ausgereift sein, aber sie regen zum Weiterdenken an und ermutigen zu Veränderung. ■ Sandra Diekhoff



Katharina Mau:
Das Ende der Erschöpfung
Wie wir eine Welt ohne Wachstum schaffen
Löwenzahn Verlag, Innsbruck 2024
232 Seiten, 22,90 Euro
ISBN 978-3-7066-2989-8

ANLEITUNG ZUM WIDERSTAND

Was passiert, wenn Rechtsextremisten regieren

Sein Buch komme eigentlich zu spät, schreibt Autor Arne Semsrott. Die Gefahren von rechts seien schon lange bekannt, allerdings habe die Mehrheitsgesellschaft sie noch nicht ausreichend zur Kenntnis genommen – anders als diejenigen, die schon jetzt im Fokus von rechtsextremem Propaganda und Gewalt stehen und darüber nachdenken, Deutschland zu verlassen. Dennoch betont Semsrott: Es ist nie zu spät, gegen Rechtsextremismus Widerstand zu leisten. Auch die NSDAP hätte nach 1933 noch aufgehalten werden können. Mit seinem Buch „Machtübernahme“ will der Politikwissenschaftler und Aktivist die

Leser*innen anregen, selbst ins Handeln zu kommen. Grundlage dafür ist ein Szenario, in dem die AfD als Koalitionspartnerin in Regierungsverantwortung kommt. Anhand von Veröffentlichungen der Partei und Erfahrungen aus anderen Ländern wie Italien, Ungarn und Österreich skizziert Semsrott, welche Schritte die AfD zuerst gehen würde, um ihre Macht zu erhalten (zum Beispiel: Personal austauschen) und die Gesellschaft nach ihren Vorstellungen umzubauen (zum Beispiel: Fördergelder für Demokratie-Projekte streichen). In den folgenden Kapiteln geht es darum, wie unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen konkret Wi-

derstand gegen eine AfD-Regierung leisten könnten: Welche Handlungsspielräume haben Beamt*innen? Welche Strategien könnten Gewerkschaften verfolgen? Was können Journalist*innen und Medien tun? Welche Projekte kann die Zivilgesellschaft organisieren? Und nicht zuletzt: Wie sollten die anderen Parteien ihrer Verantwortung nachkommen, die Rechte der Bürger*innen und das Grundgesetz zu schützen? Das Szenario einer AfD in Regierungsverantwortung ist zwar (noch) nicht real, trotzdem geht dem Buch der Bezug zur Realität nie verloren. Dafür sorgen nicht nur die gut recherchierten Hintergründe, sondern auch die Bezugnahme auf aktuelle Ereignisse und Berichterstattungen.

Deutlich wird auch: Selbst wenn es gelingt, die AfD zu schwächen, ist nichts gewonnen, solange andere Parteien, vor allem die Unionsparteien, mit ihrer Politik weiterhin auf rechts-extreme Züge aufspringen. Deshalb plädiert Semsrott für eigene Visionen einer demokratischen Gesellschaft – damit wir nicht nur gegen, sondern für etwas kämpfen. ■ Regine Beyß



Arne Semsrott:
Machtübernahme. Was passiert, wenn Rechtsextremisten regieren
Eine Anleitung zum Widerstand
Droemer Verlag, München 2024
236 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-426-65984-7

Zuerst erschienen in *Contraste* 481 (2024), www.contraste.org

TRAUER UND ZORN

Eine realistische Geschichte der Klimabewegung

Tadzio Müller hat ein Buch geschrieben, das nicht sehr seitenmächtig, dafür jedoch umso inhaltsmächtiger ist. Die 300 Seiten kämen den Rezeptionsgewohnheiten in der Aufmerksamkeitsjäger-Gesellschaft eigentlich entgegen, wäre da nicht die unglaubliche inhaltliche Dichte, die das Buch vom ersten bis zum letzten Satz durchzieht. Inhaltsdichte ist gemeinhin außerhalb von akademischem Publikum kein besonders gutes Werbeargument.

Selten habe ich ein politisches Buch mit mehr Enthusiasmus gelesen. Das liegt vor allem an dem erfrischenden Stil, dem inhaltlichen Aufbau und – man mag es bei dem Thema kaum glauben – an der humoristischen Direktheit, mit der Müller ausspricht, was sonst in distanzierte Formulierungsschrauben verpackt wird, damit es sich nicht so fies anfühlt.

Befreiende Ehrlichkeit

Das ist mit einem kleinen Zitat aus dem ersten Kapitel schön zu belegen: „Ich verstehe, dass sehr, sehr viele auf diese Dunkelheit, auf diese Ängste, auf diese drohende und zugleich zwingende Zukunft völlig nachvollziehbarerweise mit zunehmendem Rückzug aus der medialen Welt reagieren. Weil sich diese Scheiße jeden Tag reinziehen erstens meist total unproduktiv ist (es sei denn, ihr habt wie ich Doomern zum Business-Modell erkoren ;-), und zweitens, nun ja: halt dunkel ist, sich scheiße anfühlt, und wer will sich schon die ganze Zeit

scheiße fühlen.“ Hier wird auch klar: Da schreibt sich einer von der Seele, was ihn selbst zutiefst betrifft. Und das mit einem messerscharf analytischen Talent. Müller kommt nicht, wie bei Politikwissenschaftlern bisweilen üblich, vom Katheder herunter, oder, wie in letzter Zeit antiintellektuelle Rechtspopulisten so gerne schwadronieren, aus dem Panoramafenster seines Elfenbeinturms. Hier schreibt ein Mensch, der sein bisheriges Leben dem Kampf gegen den Klimakollaps gewidmet hat und nun mit befreiender Ehrlichkeit feststellt, dass dieser Kollaps aktuell stattfindet. Das Erstaunlichste ist jedoch, dass das Buch nicht in der Beschreibung aller möglichen Dystopien steckenbleibt, dass es authentisch erlebte Angst und Depression, Trauer und Zorn sichtbar macht und am Ende doch in einen konstruktiven Vorschlag mündet. Und dieser Vorschlag hat es, auf mehrfache Weise, in sich. Eine davon: Er macht Mut!

Gesellschaft der Verdrängung

Im ersten Kapitel geht es um einen der erstaunlichsten und zugleich erschreckendsten Vorgänge, die ich in meinem politisch bewussten Leben bisher beobachtet habe. Es beschreibt brillant, wie die Gesellschaft den offensichtlichen Klimakollaps

ignoriert und verdrängt. Im zweiten wirft Müller einen analytischen Blick auf die Klimabewegung. Das Besondere: Es ist der Blick eines „in der Wolle Beteiligten“. Hier wird die Geschichte der Klimabewegung und ihres Scheiterns aus der Perspektive eines aktiven „Täters“ beschrieben. Müllers Analyse trifft dabei mitten ins Schwarze, ohne die üblichen Externalisierungsargumente von Bewegungsveteranen zu bemühen, die letztlich ihre eigene Vita beschützen möchten.

In Kapitel drei befasst sich der Autor mit seiner eigenen Wortschöpfung, dem „assholocene“ und dessen Rolle in der voranschreitenden Faschisierung, speziell der deutschen Gesellschaft. Hier behandelt Müller die zunehmende Verrohung und stellt den Zusammenhang zum Verdrängungsprozess her.

Hoffnung trotz düsterer Aussichten

In Kapitel vier kommt es zu einer Überraschung. Nämlich dazu, was denn jetzt noch zu tun sei, bei all dem Scheitern. Hier wird aber nicht gespoilert. Im letzten Kapitel schildert Müller, wiederum packend, weil offensichtlich authentisch, wie er trotz der düsteren Aussichten Hoffnung und Handlungsfähigkeit bewahrt und wiedergefunden hat und – was

er sich von seinen Leser:innen trotz alledem wünscht.

Das Buch ist eine Mischung aus persönlichem Tagebuch, Zukunftsratgeber und politischer Analyse. Es zeigt eine realistische und dennoch hoffnungsvolle Perspektive auf die Zukunft der Klimagerechtigkeitsbewegung und ihrer Rolle für einen „Kampf im Kollaps“, der sich lohnt. Unbedingt lesen! ■ Udo Hase



Tadzio Müller:
Zwischen friedlicher Sabotage und Kollaps
Wie ich lernte, die Zukunft wieder zu lieben
Mandelbaum Verlag, Wien 2024
316 Seiten, 20 Euro
ISBN 978-3-99136-512-9

LAUTER SCHLAUE VÖGEL

Die Tiere in „Von Raben und Krähen“ bleiben geheimnisvoll

Die Autorin und Illustratorin Britta Teckentrup ist, wie sie im Vorwort schreibt, kein Raben-, sondern eher ein Krähenfan. Besonders die Berliner Nebelkrähe hat es ihr angetan. Den Berliner Raben Ralf erwähnt sie leider nicht. Da Krähen und Raben aber einer gemeinsamen Familie entstammen, flattern zumindest Ralfs Brüder und Schwestern durch das wunderbare Buch.

Strebervögel

In Teckentrups Buch wechseln sich Illustrationen, Sachtexte, Gedichte und Geschichten ab. Nur so kann man den mysteriösen Tieren nahe-

kommen, die „die höchstentwickelte Gattung der Vogelwelt“ bilden. In Artenporträts erfährt man, dass beispielsweise der Kolkkrabe nicht nur der größte Singvogel der Welt ist, sondern auch das leistungsstärkste Gehirn aller Vögel haben soll. Geringsfügig kleiner, aber weit weniger bekannt ist der Erzkrabe, der vor allem in Eritrea und Äthiopien zu finden ist. Auch ihn hat Teckentrup geschickt zeichnerisch eingefangen.

Unglücksrabe und Weltenschöpfer

In den Abschnitten des Buches, in denen die Autorin weltweit verbreitete

Rabenmythen vorstellt, wird deutlich, dass der schlaue Vogel uns Menschen nie ganz geheuer war. Für die Inuit hat die rabenschwarze Kreatur die Welt aus der Dunkelheit erschaffen, woanders war der Aasfresser ein Galgen-, Toten- und Unglücksvogel, den man meiden oder dem man eins überbraten sollte. Besser ist es aber, sich an den Tieren und diesem Buch zu erfreuen. ■ Johann Thun

Britta Teckentrup:
Von Raben und Krähen
Jacoby & Stuart, Berlin 2021
160 Seiten, 29 Euro
ISBN 978-3-96428-089-3



AUCH HELDEN SIND MENSCHEN

Der Comic „Viva L'Anarchie“ erzählt von sich kreuzenden Wegen in die Freiheit

Der Wiener Verlag Bahoe Books hat sich zu einem der führenden Häuser für alternative Comics gemauert. Nun liegt der erste Band der Reihe „Viva L'Anarchie!“ von Bruno und Corentin Loth in deutscher Sprache vor.

Kurzweilige Selbstdarstellung

Der Spanier Buenaventura Durruti und der Ukrainer Nestor Machno genießen unter echten Demokraten einen legendären Ruf. Teilweise kippt die angebrachte Bewunderung in eine unwürdige Verehrungshaltung, die nicht zuletzt Durruti und Machno selbst gestört hätte. Seit in der ukrainischen Armee auch anarchistische Verbände gegen den russischen Aggressor kämpfen, wird im Westen wieder über Machno gesprochen, Durruti und der Spanische Bürgerkrieg drohen dagegen zu einem aka-

demischen Betätigungsfeld und ritualisierter Revolutionsromantik zu verkommen. Warum kann hier ausgerechnet ein Comic aushelfen? Weil es Vater und Sohn Loth gelingt, echte Menschen, die in konkreten historischen Situationen nach Wegen der Befreiung gesucht haben, zu zeichnen. Dass dies nicht ohne Gewalt, Blut, Leid und Tod gelang und am Ende die Unterdrücker siegen, kann nicht immer, aber oft aus der Zeit verstanden werden. Ob der Zweck die Mittel jemals heiligen kann, bleibt auch im Comic eine offene Frage.

Wo bleibt das Kritische?

Im Comic dürfen Durruti und Machno ihre Geschichte abwechselnd einigen Freunden am Kaffeetisch und damit auch den Lesern erzählen. Obwohl beide stets betonen,

dass es ihnen nicht um Selbstdarstellung geht, wird ihnen von den Zuhörern immer wieder gesagt, wie großartig ihre Taten waren. Ob die Loths damit beabsichtigt haben, auch dem Leser, den sie mit an den Kaffeetisch holen, diese Meinung aufzuzwingen, oder ihm zutrauen, sich ein eigenes Bild zu machen, bleibt offen. Da die Autoren sich selbst zum freiheitlichen Denken bekennen, gehen wir besser von Letzterem aus.

Warten auf Band 2

Der Comic endet mit einem „Cliffhanger“: Eine Karte der Ukraine wird ausgebreitet und Machno sagt: „Es ist jetzt wohl an der Zeit, euch von der sogenannten Machnowschtchina zu erzählen!“ Das tut er allerdings erst in Band 2, der auf Deutsch noch nicht vorliegt. Wir warten gespannt. ■

Johann Thun



Bruno Loth, Corentin Loth:
Viva L'Anarchie!
Buenaventura Durruti und Nestor Machno
Band 1
Aus dem Französischen von Maria Rossi
Bahoe Books, Wien 2024
80 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-903478-33-6

„EIN SCHÖNES BUCH. MAN SOLLTE DAS IN EINER ZEITUNG SCHREIBEN“

Katrin Wähner erzählt von einer Maus, die unbedingt fliegen will. Einem Kind gefällt das

Katrin Wähner ist Biologin und Illustratorin. Mit „Theos Traum vom Fliegen“ hat sie nun ein Buch für Leser ab sieben vorgelegt. Da es sich an Kinder richtet, sollte es vielleicht auch von Kindern rezensiert werden. Redakteurstochter Elsa ist erst sechs, das Buch wurde ihr vorgelesen, ihre Meinung protokolliert.

Worum geht es im Buch?

Es geht um eine Maus, die so gerne fliegen möchte, aber sie hat es nicht geschafft, hat aber den Anfang geschafft und hat eine Fledermaus gesehen. Und dann wurden sie langsam Freunde und die Fledermaus ist mit

ihr über den Himmel geflogen, über die Wälder.

Ist es ein schönes Buch oder ein doofes Buch?

Ein sehr schönes Buch

Was hat dir am besten gefallen?

Dass er fliegen wollte, aber nicht konnte, aber dann hat er den Anfang geschafft.

Wie findest du die Bilder im Buch?

Sehr schön, weil das Buch so gut gezeichnet ist.

War irgendwas am Buch nicht so toll?

Nein, alles war toll. Es ist ein schönes Buch. Man sollte das in einer Zeitung schreiben.

Hat man aus dem Buch irgendwas gelernt?

Ja, man hat gelernt, dass man immer irgendwie fliegen lernen kann.

Hast du noch was zum Buch zu sagen?

Ja, dieses Buch ist sehr schön. ■

Elsa Tesfamariam

Der Vorleser hat die Botschaft des Buches etwas anders verstanden, aber an ihn ist es ja nicht gerichtet. Der Verlag „Natur + Text“ in Rangsdorf bei Berlin gibt übrigens auch das wunderbare „Naturmagazin“ heraus (naturundtext.de/naturmagazin). Dieses sollte man – neben dem Raben Ralf – unbedingt abonnieren.



Katrin Wähner:
Theos Traum vom Fliegen
Natur+Text, Rangsdorf 2024
32 Seiten, 12,50 Euro
ISBN 978-3-942062-63-3

ÖKO-MÄRKTE

**Ökomarkt Zickenplatz
Kreuzberg, Hohenstaufenplatz
Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr**
U8 Schönleinstraße
Tel. 0163-6418192

**• Ökomarkt am Kollwitzplatz
Prenzlauer Berg, Wörther Straße
Do 12-19 Uhr**
Januar-März bis 18 Uhr
U2 Senefelderplatz
Tel. 44339148
grueneliga-berlin.de

**Ökomarkt im Hansaviertel
Tiergarten, Altonaer/
Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18:30 Uhr**
U9 Hansaplatz
Tel. 0170-4832058
marktzeit.berlin

**Ökomarkt Domäne Dahlem
Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr**
U3 Dahlem-Dorf
Tel. 66630024
domaene-dahlem.de

**Ökomarkt Chamissoplatz
Kreuzberg
Sa 9-15 Uhr**
U6 Platz der Luftbrücke,
U6, U7 Mehringdamm
Tel. 8430043
oekomarkt-chamissoplatz.de

MÄRKTE MIT HOHEM ÖKO-ANTEIL

**Markt am Nordbahnhof
Mitte, Invalidenstraße
Mi 11-18 Uhr**
S1, S2 Nordbahnhof
Tel. 0170-4832058
marktzeit.berlin

**Markt an der Thusneldaallee
Moabit, an der Heilandskirche
Turmstraße/Alt-Moabit
Mi 12-19 Uhr**
U9 Turmstraße
Tel. 0170-4832058
marktzeit.berlin

**Markt Akazienstraße
Schöneberg,
an der Apostel-Paulus-Kirche
Do 12-18 Uhr**
U7 Eisenacher Straße
Tel. 0170-4832058
marktzeit.berlin

**• Termine mit Punkt: Veranstalter
ist GRÜNE LIGA Berlin e.V.**

REGELMÄSSIGE TERMINE

MONTAGS

**Repair-Café Schöneberg
meist 3. Mo 17-20 Uhr**
BUND, Crellestr. 39. Anmeldung erforderlich: 7879000, bund-berlin.de

**Projektgruppe Schäfersee
1.+3. Mo 17 Uhr** QM-Büro, Mickestr. 4,
Reinickendorf, Tel. 0152-33794404
projektgruppe-schaefersee.de

**Mahnwache für Frieden und
Menschenrechte
16-17:30 Uhr**
Brandenburger Tor, Tel. 29490782

**Klima-Montag-Demo
1. Mo 18 Uhr**
wechselnde Orte
berlin4future.de

**Natur statt Asphalt: Entsiegelt
Berlin
4. Mo 18 Uhr**
online: zoom.us/j/82996225470
hiksch@naturfreunde.de
naturfreunde-berlin.de

**Mahnwache für das sofortige
Abschalten aller Atomanlagen
18-19 Uhr**
vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1,
Mitte, mak-atomfinale@kanzler.ms

**Extinction Rebellion Café
Mo 18-20 Uhr**
online: xrshort.eu/onboarding
Mo 19-21 Uhr
online: x.com/xrberlin

**Weltküche mit entwicklungs-
politischem Nachschlag
20:30 Uhr**
K19, Kreuzzigerstr. 19, Friedrichshain
Tel. 2945401, soned.de

DIENSTAGS

**Zentrum für klimaschonende
Ressourcennutzung – Führung
16-17 Uhr**
Haus der Materialisierung, Rampe im
Werkhof, Karl-Marx-Allee 1, Mitte
hausderstatistik.org

**Grüne Radler
1. Di 19 Uhr**
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

**Attac Berlin
3. Di 19 Uhr**
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Fried-
richshain, Tel. 69517791, attacberlin.de

**Robin Wood Berlin
2.+4. Di 20 Uhr**
Neue Zukunft, Alt-Stralau 68 (nahe Ost-
kreuz), Tel. 12085616, robinwood.de/berlin

MITTWOCHS

**Berliner Energietisch
2. Mi 19 Uhr**
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der
Pariser Kommune 8a, Friedrichshain
(am Ostbfh. Haupteingang), Tel. 0176-
62015902, berliner-energietisch.net

**BI A100
2. Mi 20 Uhr**
Rigatoni, Rigaer Str. 71a, Friedrichshain
bi-a100.de

**Ende Gelände Berlin
3. Mi 20 Uhr**
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding
4. Mi 18:30 Uhr
TU Berlin, Zwillie, Straße des 17. Juni 135,
Charlottenburg, eg-berlin.org

DONNERSTAGS

**• Kleidertausch
1. Do 12-19 Uhr**
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str.,
Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr),
Tel. 4433910, grueneliga-berlin.de

**• Offene Sprechstunde
Stadtgrünung
2.+4. Do 17-18 Uhr**
online (ohne Anmeldung)
grueneliga-berlin.de (Stadtgrün)

Aktionsbündnis A100 stoppen
Ort/Zeit erfragen
Tel. 2913749, a100stoppen.de

FREITAGS

Fridays for Future
Ort/Zeit erfragen, fridaysforfuture.berlin

**Repair-Café
2. Fr 16-19 Uhr**
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow
Tel. 53216201, cafe-grenzenlos.de

**Critical Mass
letzter Fr 20 Uhr**
Mariannenplatz, Kreuzberg
criticalmass-berlin.org
1. So 14 Uhr
Brandenburger Tor
criticalmass.berlin

SAMSTAGS

**Lobbykritische Stadtführung
14-16 Uhr**
Regierungsviertel. Anmeldung: Tel.
467267211, lobbycontrol.de (unten)

**Eigenbedarf kennt keine
Kündigung!**
1. Sa 14 Uhr
Gegenseitige Unterstützung betroffener
und solidarischer Mieter:innen
Kiezanker 36, Cuvrystr. 14/15, Kreuzberg

KLEINANZEIGEN

Zimmer in Prenzl. Berg zu vermieten. E-Mail: coco2016@mailbox.org

Kostenlose Kurse für Wasser-
management, Solarenergie und
Biomasse: Landesstelle/Peter-
Lenné-Schule, Hartmannsweiler-
weg 29, 14163 Berlin-Zehlendorf,
Tel. (030) 814901-11, landesstelle.org

Wo für Kriegstüchtigkeit und Kriegs-
mentalität „geworben“ wird, fragen
wir: „**Kriegssüchtig?**“ Wir wollen
plakativ und prägnant Zweifel am
„Narrativ“ von Kriegstreibern säen.
Info und Materialien: ksnd1.de

Hirnstupser: Nachdenk-Texte,
-Filme und -Podcasts beleuchten
aktuelles Zeitgeschehen aus
herrschaftskritischer Sicht.
projektwerkstatt.de/hirnstupser
youtube.com/hirnstupser

analyse & kritik – Zeitung für linke
Debatte und Praxis. Wir wollen
soziale Bewegungen voranbringen:
durch gute Analysen, relevante
Debatten, Perspektiven aus
anderen Ländern. Probelesen:
Tel. 040 / 40170173, akweb.de

**Offene Beratung für Kollektivbe-
triebe** und Einsteiger bei der unab-
hängigen Basisgewerkschaft FAU.
Termine: berlin.fau.org/termine
faub-kollektivbetriebe@fau.org

Friedliche Sabotage: Strategien,
Perspektiven und Taktiken für Kli-
magerechtigkeit und gegen den Fa-
schismus – Blog von Politikwissen-
schaftler und Klimaaktivist T. Müller
steadyhq.com/friedlichesabotage

PRIVATE KLEIN- ANZEIGEN IM RABEN RALF SIND ERFOLGREICH!

Private Kleinanzeigen kosten 0,80€
pro Zeile (30 Zeichen), bitte
Vorkasse (Briefmarken, bar, digital).
Für 2 Euro zusätzlich schicken
wir ein Belegexemplar. Redaktions-
adresse umseitig.





IMPRESSUM

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Prenzlauer Allee 8

10405 Berlin-Prenzlauer Berg

(Tram M2 Metzger Straße; U2 Senefelderplatz)

Tel. (030) 44 33 91 47

E-Mail: raberalf@grueneliga.de

www.raberalf.de

Herausgeber: Grüne Liga Berlin e.V.

ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Matthias Bauer, Johann Thun, Benjamin Belger, Emily Kalisch, Moritz Glowka, Claudia Kapfer, Susanne Dittmar

Artredaktion: Anna Busdiecker, Sabine Meyer, kollektiv-fuer-gestaltung.de

Satz: Evelin Bulling, mixcurve.com

Vignetten: Luwie, kuhnstalle.de

Karikaturen: Paul Pribbernow,

Freimut Wössner, f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf dem Rücktitel

Konto: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE42 3702 0500 0003 0605 02

BIC: BFSWDE33XXX

Adressenänderung bitte mitteilen!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate

Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 10.000

Druck: Union Druckerei Berlin, udb.de

Dieser Ausgabe liegt eine bezahlte Werbeeinlage der WETell GmbH bei.

Anzeigenvertretung:

GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8,

10405 Berlin, Tel. (030) 4433910,

E-Mail: raberalf@grueneliga.de

Grundpreis: 0,84 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein („4c“, „CMYK“). Farbprofil: udb.de/#techparams

Kleinanzeigen: je Zeile (30 Zeichen) 0,80 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar, digital)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

Förderhinweis: Das Redesign des Raben Ralf wurde durch die Stiftung Naturschutz Berlin gefördert.



stiftung
naturschutz
berlin

LESERINNEN- BRIEFE

Bitte mehr Kohärenz und Weitsicht

„Milchtrinken ist Naturschutz“ von Gereon Janzing, DER RABE RALF Dezember 2024/Januar 2025, S. 3

Glaukt Herr Janzig im Ernst, dass er in Zeiten, in denen brasilianische Indigene permanent ihres Lebens (-raums) beraubt werden, damit der Regenwald in unvorstellbarem Ausmaß Sojafeldern für die europäische Viehfuttergewinnung weichen kann, in Zeiten, in denen weltweit jährlich allein über drei Millionen geschlachtete Rinder und über 600 Millionen Hühner in der Mülltonne landen (Quelle: Pro Vieh e.V.), sich aus altruistischen Gründen dazu zwingt, Fleisch zu essen? Und dass all die gierigen Fleischesser dieser Welt seines Appells bedürfen, um daran zu glauben, dass sie dazu noch Wohltätigkeitssesser sind, weil sie damit den Naturschutz vorantreiben? Weil die Fleischproduktion für all diese Fleischesser nun auf Wanderweidewirtschaft umgestellt wird? Und die wirklichen Milchkuhe doch niemals dauerschwanger gehalten werden? Ich würde mir für die Artikel des Raben Ralf doch etwas mehr argumentative Kohärenz und Weitsicht wünschen. ■ Katja Hampel, Berlin

Keine Lösung für alle

„Milchtrinken ist Naturschutz“ von Gereon Janzing, DER RABE RALF Dezember 2024/Januar 2025, S. 3

Vielen Dank für die Darstellung Ihrer Standpunkte zum Thema Butter und Fleischkonsum. Allerdings habe ich den Eindruck, dass diese keine Gesamtlösung sein können: Wenn die gesamte in Deutschland gegessene Butter und alles Fleisch aus extensiver Weidehaltung kämen, welche Mengen könnte dann jede/r Bundesbürger/in für sich beanspruchen? Ich denke, bei ehrlicher Bilanzierung käme heraus, dass es sich um Luxusprodukte handelt, die er/sie sich einmal im Monat gönnen kann. Nichts daran in Ihrem Artikel wird dadurch falsch, aber um ein zutreffendes Gesamtbild zu malen, sollte man das dazusagen. ■

Uwe Hergenham, Berlin-Kreuzberg

Kriegsvorbereitungen in Russland, nicht hier

„Wer stoppt die Militarisierung?“ von Detlef Bimboes, DER RABE RALF Dezember 2024/Januar 2025, S. 12

Ich lese eigentlich gern den Raben. Aber ich stoße immer wieder auf diesen seltsamen Artikel, in dem von einer „Militarisierung“ oder „Kriegsvorbereitung“ in Deutschland gesprochen wird. Bei diesem Artikel steht als Untertitel „Vom Schutz kritischer Infrastruktur zu Kriegsvorbereitungen in Bund, Ländern und Gemeinden“. Was ist denn am Gesundheitssicherungsgesetz falsch? Wo sollen öffentliche oder private Einrichtungen des Gesundheitswesens auf kommende Kriege vorbereitet werden? Wo sollen denn Munitions- und Rüstungsbetriebe und Kasernenanlagen entstehen, Herr Bimboes? Leiden Sie an überbordenden Fantasien? Ich sehe nirgendwo irgendwelche Maßnahmen in diese Richtung. Dazu ist Deutschland oder Berlin gar nicht in der Lage. Wenn man Kriegsvorbereitungen live sehen möchte, muss man nur nach Russland fahren. Dort wird die Gesellschaft von klein auf auf den Krieg gegen den Westen als Hort der Dekadenz vorbereitet. Bitte bleiben Sie auf dem Boden der Tatsachen. Natürlich hätte ich gern eine friedlichere Welt, aber der Mensch an sich ist anscheinend nicht dafür ausgelegt. Ein ehemaliger Kollege von mir hat schon vor 15 Jahren gesagt, dass ihm die friedliche Welt in Europa seltsam vorkommt und so etwas eigentlich in der Geschichte Europas sehr selten ist und sich bestimmt irgendwann ändert. Und was geschah danach, ja, die Ukraine wurde überfallen. Nun haben wir schon 10 Jahre dort Krieg mit all seinen Auswirkungen auf die Menschen und die Natur. Was da alles an Natur zerstört wird, an Geld für Waffen ausgegeben wird, ist für mich bedrückend. Man bemüht sich im Kleinen, möglichst nachhaltig und umweltbewusst zu leben, und dann wird da alles zunichte gemacht. Trotzdem möchte ich den Ukrainern nicht ihre Unabhängigkeit absprechen und unterstütze sie mit Geld, auch für militärische Dinge. Nicht schön, aber notwendig. ■

Steffen Schatz, Berlin

Anzeigen

 **Sisyphos-Gesellschaft**
zur Förderung von
Kunst/Kultur
und Durchführung
kreativer Konfliktberatung
www.sisyphos-gesellschaft.de

MuDuMa – Mut durch machen

muduma.wix.com/mutdurchmachen

PROGRAMMTIPPS

3.2.-
26.4.

ÖKOFILMTOUR – FILMFESTIVAL
20. Brandenburgisches Festival des Umwelt- und Naturfilms. Noch mehr als 15 Filme für Kinder und Erwachsene an 15 Spielstätten in Brandenburg
oekofilm tour.de/termine
0331 / 2015530

Mittwoch
12.2.
11-12 Uhr

PFLANZAKTION AM WUHLETEICH
Umweltbildungszentrum Kienbergpark, Marzahn-Hellersdorf (U5 Kienberg)
Anmeldung: kontakt@wassernetz-berlin.de, (030) 26550864
wassernetz-berlin.de

Sonntag
23.2.
9-12 Uhr

WINTERVÖGEL ENTLANG DER PANKE – FÜHRUNG
Treff: U-Bhf. Reinickendorfer Straße (U6), vor der Sparkasse, Wedding
bgmitte@nabu-berlin.de, (030) 98608370

27.2.-
6.4.
10-20 Uhr

HELLO ITALY – AUSSTELLUNG
Flüchtlinge auf Ihrem Weg nach Europa – Fotos von Arez Ghaderi
Franz-Mehring-Platz 1, Friedrichshain (S Ostbahnhof)
(030) 29781111, nd-aktuell.de/termine/91686.html

Samstag
1.3.
9-16:30 Uhr

24. BERLINER NATURSCHUTZTAG – THEMENTAG
20/10 €. Umweltforum Berlin, Pufendorfstr. 11, Friedrichshain (U5 Strausberger Platz). (030) 98608370, eventfrog.de/naturschutztag2025

Samstag
1.3.

BARUTHER LINIE MIT GIPSBRÜCHEN – WANDERUNG
Mit Pierre Odinet durchs Spreeland (26 km)
Treffpunkt erfragen: podinot@gmx.de, 0177-5083680

Samstag
22.3.
11-14 Uhr

LEBENSADER PANKE – EXKURSION ZUM WELTWASSERTAG
Treff: vor der ehem. Schinkel-Apotheke am U-Bhf. Pankstraße (U8), Prinzenallee 90, Gesundbrunnen. (030) 9018-22081

Samstag
22.3.
15-17 Uhr

AMPHIBIEN IN IHREM LEBENSRAUM – SPAZIERGANG
Treff: S-Bhf. Ahrenfelde (S7), Ausgang am DB-Shop
Anmeldung: (030) 92901866, umweltbuero@lichtenberg.berlin.de
umweltbuero-lichtenberg.de
Auch am Freitag, 4.4., 14-16 Uhr

Samstag
29.3.
5.4.
12.4.
14-16 Uhr

WILDKRÄUTER AM WEGESRAND – WANDERUNG
6,68/4,84 € + 1 € Parkeintritt. Mit Elisabeth Westphal. Botanischer Volkspark Blankenfelde-Pankow, Blankenfelder Chaussee 5 (Bus 107). VHS-Anmeldung: (030) 90277-3000, vhs@ba-ts.berlin.de, vhsit.berlin.de (Kursnr: TS104.058F)
Auch am 5. und 12.4. (TS104.062F und TS104.066F)

Mittwoch
2.4.
19:30-21 Uhr

DER GARTEN IM SPIEGEL DER PHILOSOPHIE – VORTRAG/DISKUSSION
5 €. Mit Maurice Schuhmann. Lehrstätte Frohnau, Fuchssteinerweg 19, Hintereingang, Raum 2 (S1, S85 Frohnau). VHS-Anmeldung: (030) 902944800, vhs@reinickendorf.berlin.de, vhsit.berlin.de (Kursnummer Re1842-F)

Donnerstag
3.4.
10-15:30 Uhr

MITTENMANG QUERBEET – RADTOUR
Mit Jürgen Schwan (ADFC) von Südkreuz über Köpenick bis Ahrenfelde (45 km)
8/4 €. Anmeldung bis 1.4.:
touren-termine.adfc.de/radveranstaltung/130676-mittenmang-querbeet
0170-3809131

RABEN-ABO

Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Ausgabe /
- Abonnement 25 Euro
- Förderabonnement 40 Euro

für ein Jahr (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum / Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung

Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

- per Lastschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag:

- Abo 25 Euro
- Förderabo 40 Euro

Kontoinhaber*in:

IBAN:

Datum / Unterschrift Kontoinhaber*in:

VERSCHENKEN!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon (030) 44 33 91-47



Termine und
Informationen
auch online:
grueneliga-berlin.de
raberalf.de

